№ 75
B 37
Abend-Ausgabe

Berlin

Mittwoch, 13. Februar 1924

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig
100 Milliarden

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (in Amen d Handelsteile) Carl Misch Berlin Unverl Manuskripte werden nur zurückgesandt wenn Porto beiliegt

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 3600—3663. für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3695 Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin Postscheckkonto Berlin 660.

Das Werk des Generals Dawes.

Abschluß der Untersuchungen. / Dank an die Reichsregierung. Ein deutsches Weißbuch.

Der Vorsitzende des Ersten Sachverständigenausschusses, General Charles Gates Dawes, besuchte heute mittag aus Anlaß der Arbeite des Ausschusses den Reichskanzler, um auf Wunsch seiner Mitarbeiter Dank auszusprechen für die wirksame Unterstützung, welche die deutsche Regierung den hiesigen Arbeiten des Ausschusses habe zuteil werden lassen. Der General führte aus, die deutsche Regierung habe alle Auskünfte erteilt, die das Komitee erbeten habe. Er wünsche hierfür zu danken sowie für die aufmerksame und freundliche Aufnahme, die der Ausschuß erfahren habe. Der Reichskanzler dankte dem General für seinen Besuch und bat ihn, auch den übrigen Mitgliedern des Ausschusses seine Genugtuung darüber zum Ausdruck zu bringen, daß die Mitarbeit der deutschen Regierung in dieser Weise gewürdigt worden sei. Er danke ihnen ferner namens der deutschen Regierung für das eingehende Interesse, das sie der ihnen übertragenen, überaus schwierigen Aufgabe gewidmet hätten.

Die von der Reparationskommission nach Berlin entsandten Sachverständigen-Ausschüsse haben in vierzehntägiger angestrengter Arbeit mit der deutschen Regierung und Wirtschaftssachverständigen ein großes Material nach allen Richtungen hin durchgesprochen und auch zahlreiche Fragen gestellt, die von der deutschen Regierung schriftlich beantwortet werden müßten. Ein Teil dieser schriftlichen Antworten wird ihnen noch nach Paris nachgesandt werden, und zwar so, daß die Sachverständigen noch vor dem 18. Februar, dem Beginn der Verhandlungen im Reparationsausschuß in Paris, im Besitz dieser Schriftstücke sein werden.

Daß man in der Hauptsache, in der Frage der Goldnotenbank, zu einer vollständigen Einigung gekommen ist, hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht bereits dargelegt. Auch in den übrigen Fragen sind die Sachverständigenkommissionen mit Takt und Sachlichkeit der vielen Unterfuchungsschwierigkeiten Herr geworden. Ein endgültiges Urteil über ihre Gesamtarbeit werden sich die beiden Kommissionen erst nach einem Ueberblick über ihre hier geleistete Arbeit bilden können, und ihre an die Reparationskommission erstatteten Berichte werden hier kaum vor Mitte März erwartet.

Die deutsche Regierung wird das ganze Unterlagenmaterial der Berliner Beratungen demnächst in einem umfangreichen Weißbuch veröffentlichen. Auch die von der deutschen Regierung vorgelegte Denkschrift über die Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands wird demnächst im Buchhandel erscheinen.

*

In der gestrigen Sitzung des Ersten Sachverständigen-Ausschusses sprachen Friedrich v. Siemens für die deutsche Industrie, während Franz v. Mendelssohn in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages in der Hauptsache für die Banken und für den Handel eintrat. v. Mendelssohn legte, wie wir erfahren, die Verluste dar, die dem deutschen Wirtschaftsvermögen und im besonderen dem Handel und den Banken durch Substanzverminderung und Inflation entstanden sind. Er wies in seinen Ausführungen nach, daß der deutsche Wirtschaftskörper an und für sich gesund sei, daß aber die jetzige schwere Krise nur dann überwunden werden könnte, wenn mit größter Beschleunigung für eine Wiederherstellung unserer Währung und für Schaffung von Auslandsbeziehungen durch Gründung einer Goldkreditbank und durch weitgehende Auslandskredite gesorgt werde.

Margerie bei Stresemann.

Der Außenminister Dr. Stresemann hat gestern den französischen Botschafter de Margerie empfangen und mit ihm eine längere Aussprache gehabt über den gesamten Fragenkomplex, der vor einigen Tagen zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré und dem deutschen Botschafter v. Hoesch erörtert wurde.

Kriegsschulden.

Von
Dr. jur. Albrecht Graf Montgelas.

In seiner Rede in Königsberg hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht kürzlich mit nicht müßigverstehender Deutlichkeit erklärt, daß „wenn nicht grundsätzliche Aenderungen in unseren Beziehungen zum Ausland und damit in unserer Wirtschaft eintreten, werden die ausgeschriebenen Steuern vorausschtlich schon in allernächster Zeit nicht mehr eingehen".

Was dann eintreten würde, wissen wir. Die Rentenmark würde den Weg der Papiermark gehen, die furchtbaren Zeiten, die wir in den Monaten September, Oktober und November des vergangenen Jahres erlebt haben, würden wiederkehren, und das Ende würde das völlige wirtschaftliche und politische Chaos in Deutschland bedeuten.

Das ist die Alternative, vor der die Welt steht, das ist aber auch die Alternative, vor der das deutsche Volk steht.

Es hat in Deutschland Kreise gegeben und es gibt solche noch, die mit Leidenschaft die These verfechten, daß Amerika niemals in den Krieg gegen Deutschland eingetreten wäre, wenn Deutschland die Amerikaner an der Seite gefaßt hätte, an der, nach Ansicht dieser Kreise, die Amerikaner allein empfänglich sind. Die Kreise behaupten auch heute noch, daß wenn Deutschland zu Beginn des Krieges eine große Anleihe in Amerika aufgenommen hätte, diese „Dollarmenschen" an einem Sieg der deutschen Sache das größte Interesse gehabt hätten und alles getan haben würden, um zu verhindern, daß sie ihr Geld, das sie auf die deutsche Sache „gesetzt" hätten, zu verlieren..

Wir wollen mit diesen Kreisen über die Psychologie des amerikanischen Volkes heute nicht streiten. Wir wollen sie nur darauf aufmerksam machen, daß jene Einstellung des kühlen Geschäftsmenschen, von dem jene Kreise glauben, daß wir sie damals hätten ausbeuten können und sollen, heute die Richtschnur für die Beratungen und Beschlüsse der Sachverständigen-Kommission bildet, die gekommen ist, einen Ausweg aus einer furchtbaren Situation zu finden, den die Völker Europas ebenso wenig zu finden vermochten, wie in den Julitagen des Jahres, das zu Beginn der schrecklichsten Epoche in der Geschichte Europas steht.

Die damalige Unfähigkeit der europäischen Regierungen sah nur einen Weg und dieser Weg hat zu einem vierjährigen, fürchterlichen Krieg, zu einem Zerstörungswerk von ungeheurem Ausmaß geführt, das damit endete, daß alle Beteiligten in Europa, die technisch Besiegten sowohl als die Sieger, noch für Generationen hinaus die Last spüren werden, welche der Wiederaufbau des Zerstörten und Vernichteten ihnen allen auflegt. Dabei macht es keinen Unterschied in der tatsächlichen Würde, ob die Enkel der heutigen Italiener, Engländer und Franzosen schwere Steuern zahlen müssen, um ihre Kriegsschulden abzuzahlen, oder ob die Enkel der heutigen Deutschen eine Steuerlast werden ertragen müssen, um sogenannte „Reparationen" zu zahlen.

Gewiß hat das Wort „Reparation" einen Klang, der die Wiedergutmachung einer spezifischen Schuld suggeriert. Und gewiß wäre es politisch weiser, politisch gerechter, und für die Einsicht der gemeinsamen Schuld zuträglicher, wenn man diese Bezeichnung fallen ließe und bei allen am Krieg beteiligten Völkern nur von Kriegsschulden sprechen würde. Denn am Wahnsinn des Krieges und an seinen furchtbaren Folgen sind, wie auch Lloyd George einmal öffentlich erklärt hat, die maßgebenden Regierungen aller europäischen Völker und damit diese Völker selber schuldig. Und wie gesagt, all diese Völker werden noch in ihren Enkeln bei der Bezahlung der Kriegsschulden, ganz gleich, ob man sie so oder ob man sie „Reparationen" nennt, für diese Schuld bezahlen müssen. Selbst das reiche England hat sich Amerika gegenüber verpflichten müssen, 62 Jahre lang, also für mehr denn zwei Generationen, an der Verzinsung und Tilgung seiner Kriegsschulden zu zahlen.

Die Kriegsschulden Deutschlands sind Schulden, die es an auswärtige Gläubiger zu zahlen hat. Auch darin unterscheiden sie sich nicht von den Kriegsschulden, die den übrigen in Europa am Kriege beteiligten Völkern erwachsen sind. Wohl aber hat bislang die Art ihrer Entrelbung sich sehr wesentlich von den Methoden unterschieden, die im Verkehr souveräner Völker in solchen Fällen üblich und die zwischen den Schuldnerstaaten Europas und ihren Gläubigerstaaten, sei es Italien und Frankreich einerseits und England und Amerika andererseits, oder England einerseits und Amerika andererseits, eingehalten worden sind. Zum Schaden nicht nur des Schuldners Deutschland, sondern der fremden Gläubigerstaaten haben einzelne dieser letzteren geglaubt, durch Eingriffe in die politische und wirtschaftliche Souveränität Deutschlands und durch Zerreißung der politischen und wirtschaftlichen Einheit Deutschlands ihre eigenen Ansprüche befriedigen zu können. Die Ereignisse haben gezeigt, daß diese Methoden zu dem geführt haben, was einsichtige Leute auch unter den übrigen Gläubigerstaaten Deutschlands vorausgesagt haben. Nicht nur haben jene Staaten ihr Ziel, soweit es tatsächlich die Erlangung von Zahlungen war, nicht erreicht, sondern sie haben Deutschland in einen Zustand versetzt, in dem es nach der übereinstimmenden Ansicht aller Sachverständigen und auch der Sachverständigen, die sich in der zurzeit in Berlin befindlichen Kommission zusammengefunden haben, gar nicht

Blutiges Separatisten-Ende in Pirmasens.

Der Kampf um das Bezirksamt.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

ek **Pirmasens**, 13. Februar.

In Pirmasens ist es im Laufe des gestrigen Tages zu blutigen Kämpfen zwischen der aufs schwerste gepeinigten Bevölkerung und den verbrecherischen Separatistenbanden gekommen, die gestern einen letzten Versuch unternommen hatten, ihre unhaltbar gewordene Stellung in Pirmasens durch rücksichtslosen Terror zu retten. Die Separatisten, die unter dem Kommando des berüchtigten „Führers" Schwab standen, hatten, nachdem sie das Rathaus geräumt hatten, das Bezirksamt in Pirmasens besetzt und sich dort verschanzt. Morgens gegen 11 Uhr sammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Bezirksamt an und verlangte den sofortigen Abzug der bewaffneten Horden. Versuche, die Separatisten zu Unterhandlungen mit einer Abordnung der Bürgerschaft zu bewegen, mißlangen.

Gegen Abend ließ Schwab, der etwa 40 Mann im Bezirksamt versammelt hatte, auf die Menge, die nach immer den Abzug seiner Leute forderte, schießen. Jetzt begann ein Angriff des inzwischen organisierten Selbstschutzes der Bürgerschaft auf das Bezirksamt. Die Separatisten, die sich in den letzten Wochen aus gestohlenem Pulver Handgranaten hergestellt hatten, verteidigten sich mit diesen Granaten und schossen blindlings in die Menge hinein. Die Polizei versuchte jetzt die „Besatzung" des Bezirksamtes dadurch zur Ruhe zu bringen, daß sie mit Feuerspritzen das Gebäude unter Wasser zu setzen suchte. Aber auch dies fruchtete nichts. Als die Separatisten eine neue Aufforderung, sich zu ergeben, ablehnten, stürmte der Selbstschutz die Räume des Erdgeschosses und steckte das Gebäude mit Hilfe von Benzin in Brand. Jetzt, nachdem bereits der untere Teil des Gebäudes in Flammen stand, sahen die Separatisten ein, daß ein weiterer Widerstand nutzlos sei, sie stellten das Feuer ein und baten um Gnade.

Inzwischen aber waren bereits einige Angehörige des Selbstschutzes mit Hilfe von Leitern in die oberen Räume eingedrungen, und es hatte sich schon ein Kampf Mann gegen Mann zwischen den Selbstschutzleuten und Separatisten entwickelt. Bei diesem Kampf fiel der größte Teil der Separatisten, unter ihnen auch Schwab, dessen Leiche später von der erregten Menge ins Feuer geworfen wurde. Ein Teil, der sich durch die Flucht zu retten suchte, wurde auf der Straße von der Menge erschlagen.

Die Zahl der Toten auf seiten der Separatisten beträgt mehrals 15. Auch der Selbstschutz hat schwere Verluste erlitten. Unter den Toten befindet sich auch ein Arzt, der den Verwundeten die erste Hilfe brachte. Weitere blieben auf seiten der Bevölkerung ein junger Mann und eine Frau tot. Die Zahl der Verwundeten auf seiten der Angreifer beträgt mehr als 50, darunter 29 Schwerverletzte. Nach einer späteren Meldung beträgt die Gesamtzahl der Toten 21.

Die Besatzungsbehörde hat sich während des Kampfes vollkommen neutral verhalten. Sie hat sich lediglich darauf beschränkt, um Mitternacht den Brandplatz abzusperren.

Das furchtbare Ende der wüsten Separatistenherrschaft in Pirmasens kann nicht überraschen. Seit Monaten ist die Bevölkerung der Pfalz und vor allem Pirmasens selbst, wehrlos einer Horde gemeiner Verbrecher ausgesetzt gewesen, die in der schamlosesten Weise die Geduld der Pfälzer mißbraucht und ihnen das Leben zur Hölle gemacht hat. Daß das System des blutigen Terrors ein Ende mit Schrecken nehmen mußte, war für jeden klar, der die Entwicklung in der Pfalz mit angesehen hat. Die Verantwortung trifft den General de Metz und seine Organe.

Auch in Kaiserslautern wird gekämpft.

Seit heute morgen 8 Uhr haben sich auch in Kaiserslautern Kämpfe zwischen Bevölkerung und Separatisten entwickelt. Auch hier wurde das Bezirksamt, in dem sich die Separatisten festgesetzt hatten, angegriffen. Hier blieb die Besatzungsbehörde nicht neutral wie in Pirmasens, sondern ließ die Bevölkerung durch marokkanische Truppen zurücktreiben. Allerdings ist das Bezirksamt in Kaiserslautern bezeichnenderweise zugleich Sitz des französischen Kreisdelegierten. Bis jetzt sind bei den Kämpfen ein Einwohner und ein Separatist schwer und mehrere leicht verletzt worden.

in der Lage ist, jetzt und in der nahen Zukunft Zahlungen für den Zweck der Kriegsschuldentilgung, ja nicht einmal der Kriegsschuldenverzinsung aufzubringen.

Die erste Grundbedingung, um Deutschland in einen Zustand zu versetzen, nach Ablauf der für die Wiederinstandsetzung dessen, was in Deutschland nicht im Krieg, sondern im Frieden in unvernünftiger Weise zerstört worden ist, an die Verzinsung und Tilgung seiner Kriegsschulden zu gehen, ist **die Wiederherstellung der vollen Verwaltungs- und Wirtschaftssouveränität innerhalb der dem Deutschen Reich durch den Beschluß von Versailles gegebenen Grenzen.** Es hat den Anschein, als ob diese einzig vernünftige Grundbedingungn auch in Paris jetzt erkannt würde. Selbstverständlich wird es von deutscher Seite nötig sein, diese Einsicht zu beschleunigen und den Entschluß, das Ruhrgebiet ganz freizugeben und im Rheinland und der Pfalz die vertragsmäßigen Zustände wieder herzustellen, durch finanzielle Opfer zu erkaufen. Auf welche Weise und in welcher Höhe wir diese Loskaufsumme aufbringen können, darüber wird auf Grund der Feststellungen der Sachverständigen noch zu reden sein.

Ist das erreicht und ist erst eine Einrichtung geschaffen, an der klar zu erkennen ist, was an Zahlungen aus Deutschland auf Konto der deutschen Kriegsschulden eingeht, dann wird auch klar werden, daß es ein falsches Schlagwort ist, unproduktive Ausgaben, z. B. Ausgaben für eine gewaltige Besatzungsarmee, damit zu motivieren und erträglich zu machen, daß man sagt „Deutschland bezahlt es ja". Vielmehr wird auch der einfachste französische Bauer und Rentier erkennen, daß die Gelder, die man zu solchen Ausgaben verwendet, aus einem Schatze genommen werden, der dazu dienen soll, die vom Krieg herrührende Schuldenlast des französischen Volkes zu erleichtern und zu vermindern.

So wird ein Plan, den **wirtschaftliche Einsicht und kaufmännischer Verstand** entwirft und durchführt, ohne mit politischen Gedankengängen belastet zu sein, letzten Endes doch zu politischer Einsicht führen müssen.

Aenderung der Devisen-Gesetzgebung

Beratung im Fünfzehner-Ausschuß.

Im Fünfzehner-Ausschuß des Reichstags wurde zunächst der Verordnungsentwurf über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten behandelt, den bereits der Rechtsausschuß in zwei Lesungen eingehend durchgearbeitet hatte. Der Fünfzehner-Ausschuß erhob keine Bedenken gegen die Verordnung, nachdem der Reichsjustizminister zugesichert hatte, daß die Beschlüsse der zweiten Lesung im Rechtsausschuß bei Veröffentlichung der Verordnung berücksichtigt werden würden.

Es folgte die Beratung einer Verordnung über **Aenderung der Devisengesetzgebung.** Von seiten der Reichsregierung wurde erklärt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse es notwendig machen, die jetzt in einzelnen Verordnungen dem Reichswirtschaftsminister eingeräumte Befugnis, Ausnahmen zu bewilligen, auf die gesamten neu zusammenzufassenden Bestimmungen der Devisengesetzgebung zu erstrecken und darüber hinaus den Reichswirtschaftsminister zu ermächtigen, für besondere Fälle Anordnungen ergänzenden oder abweichenden Inhalts zu treffen. Der Ausschuß hatte keine Bedenken dagegen, daß der Reichswirtschaftsminister bei der Zusammenfassung der geltenden Vorschriften in neue Verordnungen soweit die geltenden Vorschriften ändert, als es zur Vereinheitlichung oder Klarstellung erforderlich ist, auch seien Ausnahmen von den geltenden Vorschriften zuzulassen. Dagegen ersuchte der Ausschuß die Reichsregierung, davon abzusehen, daß dem Reichswirtschaftsminister die Ermächtigung erteilt werde, für besondere Fälle Anordnungen ergänzenden oder abweichenden Inhalts zu treffen.

Pariser Hoffnungen und Befürchtungen.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris,** 13. Februar.

Die Rede Ramsay Macdonalds wird von den Organen der französischen Linken mit großen Hoffnungen begrüßt, während die übrigen Blätter mancherlei Bedenken äußern.

„**Ere Nouvelle**" erklärt, es sei nicht ersichtlich, wodurch die Verwirklichung des von Ramsay Macdonald dargelegten Programmes verhindert werden solle. Die Art, wie der Premierminister von Frankreich und der französischen Regierung gesprochen habe, sichere ihm die Sympathien Frankreichs. Der „**Quotidien**", das Organ des linken Blocks, bemerkt, man dürfe jetzt hoffen, daß Frankreich nicht weniger guten Willen zeigen werde als England. Selbst Poincaré habe offenbar erkannt, daß ein Festhalten an der bisherigen Unnachgiebigkeit ein schwerer Fehler wäre.

Das demokratische „**Oeuvre**" betont den Unterschied zwischen den Reden Macdonalds und der agressiven Ausdrucksweise Lord Curzons.

Pertinax führt im „**Echo de Paris**" aus, Macdonald habe es sichtlich vermieden, sich bei Berührung der Reparationsfragen und Sicherungsprobleme irgendwie **festzulegen.** Seine Zurückhaltung müsse begrüßt werden, denn sie beweise, daß er sich über die Schwierigkeiten der zu lösenden Fragen klar sei. In der gestrigen Rede sei nichts zu finden, was für die tatsächliche Wiederherstellung der Entente cordiale eine Gewähr biete. In Wirklichkeit sei die Politik Frankreichs von der englischen Politik noch **durch alles getrennt, was mit den Reparationen und der Garantie der Sicherheit Frankreichs zusammenhänge.** Pertinax versucht weiter zu beweisen, daß die Gerüchte von einem bevorstehenden vollständigen Umschwung in der Reparationspolitik Poincarés nicht zutreffen. Er erwähnt dabei, Poincaré habe am Montag während seiner Besprechung mit dem deutschen Botschafter den Wunsch geäußert, daß der Vertrag mit der Micum von den Ruhrindustriellen möglichst bald über den 15. April hinaus **verlängert** werde. Der deutsche Botschafter habe erwidert, daß die Industriellen diese Verpflichtung nur mit finanzieller Hilfe des Reiches weiter erfüllen könnten, worauf Poincaré entgegnet habe, er könne es nicht glauben. Pertinax bemerkt dazu, dieser kleine Dialog beweise, daß Schwierigkeiten zu überwinden sind, wenn die Aussprache zwischen Frankreich und England mit einer derartigen Präzision vorgenommen werden müsse. Vorläufig könne man nicht glauben, daß Poincaré und Ramsay Macdonald sich so leicht verständigen werden, wie vielfach behauptet wird.

Kein Veräußerungsrecht der Reichsbahn.

Erklärungen des Verkehrsministers.

Bei der Beratung der Verordnung über das „Unternehmen deutsche Reichsbahn" im Reichsrat hat der Reichsverkehrsminister zu der Frage, ob das Unternehmen von sich aus Teile der Reichsbahn veräußern könne, erklärt: Das Verfügungsrecht, das das Unternehmen nach § 4 der Verordnung besitzt, ist ausdrücklich an die Grenzen einer ordnungsmäßigen Wirtschaft gebunden. Dabei ist noch **besonders betont,** daß das Unternehmen auch **zur Veräußerung einzelner Reichsbahnstrecken nicht befugt ist.**

Diese Beschränkung soll nach den Erklärungen des Ministers im Reichstag auch für die Nebenbetriebe der Reichsbahn gelten. Wenn dem Unternehmen ein beschränktes Verfügungsrecht eingeräumt ist, so handelt es sich dabei um die im **laufenden** Betriebe nötig werdenden kleinen Veräußerungen, wie z. B. Verkauf ausgemusterter Fahrzeuge oder entbehrlicher Geländestreifen.

Zu der Frage der Stellung der **Beamten** hat der Minister ausdrücklich erklärt, daß die im Dienste der Reichsbahnverwaltung stehenden Beamten, schon weil die Verordnung nichts Gegenteiliges bestimmt, selbstverständlich **Reichsbeamte bleiben.**

Washington und London.

Die Besetzung der Botschafterposten.

Eine Berliner Korrespondenz veröffentlicht die Nachricht, daß der Botschafter Wiedtfeld aus Washington auf seinen früheren Posten im Krupp-Konzern zurückkehren werde und zwar auf Drängen der Direktion der Kruppwerke. Es liegt nahe, anzunehmen, daß nach dem Flaggenvorfall an den amtlichen Stellen wenig Neigung besteht, den Botschafter Wiedtfeld auf seinem bisherigen Posten als Vertreter der politischen Interessen Deutschlands bei den Vereinigten Staaten zu belassen. Es ist auch richtig, daß der Krupp-Konzern seit längerer Zeit den Wunsch hat, die Arbeitskraft seines ehemaligen Direktionsmitgliedes zurückzuerhalten, und daß der Botschafter bereits vor einiger Zeit dem Amte die Mitteilung gemacht hat, er beabsichtige, im Oktober auszuscheiden. Es hat aber beinahe den Anschein, als ob in den letzten Tagen gewisse innerpolitisch orientierte Kreise versucht haben, auf den Botschafter Einfluß zu gewinnen, um ihn in seinen Absichten und Ansichten umzustimmen. Der Termin für das Ausscheiden des Botschafters Dr. Wiedtfeld aus dem Reichsdienst ist deshalb im Augenblick **noch nicht zu bestimmen.** Vorläufig sind auch alle Kombinationen über die Person seines Nachfolgers noch ohne Wert. Daß unter den möglichen Kandidaten sich wahrscheinlich auch der bisherige Botschafter in Tokio, Dr. Solf, befindet, ist seit langem bekannt.

Die gleiche Korrespondenz beschäftigt sich auch mit dem Ersatz des bisherigen deutschen Botschafters in London Dr. **Stahmer.** Auch in dieser Beziehung eilen alle Gerüchte und Kombinationen den Ereignissen voraus. Das Auswärtige Amt scheint, wie zuverlässig verlautet, im Augenblick nicht die Absicht zu haben, eine Aenderung in der Londoner Botschaft vorzunehmen. Man will vermutlich erst einmal abwarten, wie sich die englische Arbeiterregierung entwickelt, ob sie von Bestand ist, oder ob mit einer neuen Regierungskombination in England zu rechnen ist.

Davon wird nicht nur der Zeitpunkt der Demission Dr. Stahmers, sondern wohl auch die Auswahl seines Nachfolgers abhängen. Es ist ja bekannt, daß an maßgebenden Stellen des Auswärtigen Amtes der Favorit für den Londoner Posten der Fürst **Hatzfeld-Wildenburg** ist, über dessen Eignung die Meinungen sehr auseinandergehen, obwohl er zweifellos eine sehr repräsentative Persönlichkeit ist. Es wird neuerdings auch wieder ein süddeutscher Industrieller kandidiert, der durch seine Gattin und seinen Sohn vornehmen englischen Familien verschwägert ist. Am wenigsten wahrscheinlich ist jedenfalls, daß der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Freiherr von Maltzahn, für diesen Posten in Frage kommt, obwohl sein Name, unseres Erachtens zu sehr durchsichtigen Zwecken, mit großer Beflissenheit bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit genannt wird. Sicher nicht von seinen Freunden.

Im übrigen steht vermutlich die Ernennung eines **Gesandten für die Türkei** bevor. Es heißt, daß dieser Posten dem früheren Außenminister v. **Rosenberg** versprochen sei. Weshalb der vollkommen deutschnational eingestellte Minister v. Rosenberg nach seinem Mißerfolg als Außenminister geeignet sein soll, die Interessen des Reiches in Konstantinopel oder Angora zu vertreten, wird nur demjenigen einleuchten, der weiß, daß die Interessen des Auswärtigen Amtes nicht immer ganz mit denen übereinstimmen, was die öffentliche Meinung in Deutschland für die Interessen des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes hält. Diese Interessen haben sich nämlich in den letzten Jahren erheblich geändert, und gerade, weil Herr v. Rosenberg früher einmal die Interessen des kaiserlichen Deutschlands bei der Türkei wahrnehmen half, sollte man Bedenken tragen, ihm auch die Vertretung der veränderten Reichsinteressen zu übertragen. Lediglich als Kuriosum wollen wir die Tatsache verzeichnen, daß in den letzten Tagen sogar das Gerücht kolportiert wurde, daß beabsichtigt sei, als Botschafter bei der Türkei Dr. **Helfferich** zu entsenden.

Produktiver Abbau.

Kunstgewerbeschule und Akademie.

Die große Frage bei den geplanten und notwendigen Sparmaßnahmen ist stets: Wird man bei der staatlichen Pflege künstlerischer und wissenschaftlicher Aufgaben so „abbauen", daß nicht nur allzu empfindliche Schädigungen kultureller Interessen vermieden werden, sondern daß womöglich aus der Not eine Tugend gemacht wird? Denn seit langen Jahren zweifelte eigentlich niemand mehr daran, daß die Staatsverwaltung bei diesen gutgemeinten Bemühungen vielfach auf ganz falsche Bahnen geraten war.

Nun kommt eine Nachricht, die in hohem Grade angenehm berührt: die **Verschmelzung der Akademischen Hochschule für die bildenden Künste** in Charlottenburg **und der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums** ist vom Kultusministerium **beschlossen** und wird demnächst, **voraussichtlich noch im laufenden Quartal,** durchgeführt. Was die eindringlichen und beschwörenden Reden, Aufsätze und Bücher einsichtiger Kunstfreunde seit Jahr und Tag nicht zuwege gebracht, was selbst die vielbesprochene Denkschrift des Kunstreferenten im Ministerium nicht fertig bekommen hat, ist nun durch die schlechte Finanzlage des Staates auf dem einfachsten Wege zur Tatsache geworden. Das ist wahrhaft produktiver Abbau. Die alte Forderung, unser künstlerisches Unterrichtswesen auf handwerkliche Grundlage zu stellen und den überlebten akademischen Hochschulbetrieb daraus zu entfernen, hat überraschende Erfüllung gefunden. Man darf gratulieren.

Die Sache wird praktisch so vor sich gehen, daß die **Kunstgewerbeschule nach der Hardenbergstraße übersiedelt.** Dort ist Platz genug, um die neuen Klassen aufzunehmen. Das stattliche Gebäude in der Prinz-Albrecht-Straße wird damit vollkommen **frei;** das Finanzministerium behält sich die Verfügung darüber vor. Doch wird die Bibliothek des Kunstgewerbemuseums, einschließlich der Lipperheideschen Sammlung, in dem westlich angebauten Flügel, wo sie seit Eröffnung des Neubaus untergebracht ist, verbleiben. Es ist dies ja eigentlich ein Bau für sich, der mit den weiten Räumlichkeiten der Unterrichtsanstalt nur durch ein paar Türen verbunden wurde. Ebenso wird das Kultusministerium sich den vor einer Reihe von Jahren aufgeführten niedrigeren Anbau an der Ostseite des Baukomplexes, der eine Anzahl von Ateliers enthält (darunter die Werkstatt von Bruno Paul), reservieren. In der Hardenbergstraße aber entsteht nun ein neues großartiges Zentrum für sämtliche künstlerische Unterrichtszwecke, das von der Musikhochschule an der Fasanenstraße bis zur Technischen Hochschule an der Berliner Straße reicht.

Mit der räumlichen Zusammenlegung ist natürlich noch nicht alles getan. Jetzt erst beginnt die eigentliche Arbeit; aus dieser lokalen Veränderung auch die organisatorischen Konsequenzen zu ziehen. Gewiß wird man zunächst die beiden Anstalten als selbständige Körper unter der Leitung ihrer bisherigen Direktoren bestehen lassen. Aber es kann nicht ausbleibn, daß man nach und nach die „Dubletten" zusammenlegt. Denn es hatte sich der Zustand herausgebildet, daß die Kunstgewerbeschule Klassen einrichtete, die fast „akademisch" anmuteten, und daß auf der anderen Seite die Akademie, um dem allgemeinen Verlangen entgegenzukommen, kunstgewerbliche Kurse ins Leben rief.

Die gegenseitige Durchdringung der beiden Körperschaften jedoch wird zwangsläufig dazu führen, daß mehr und mehr, um es kurz zu formulieren, das kunstgewerbliche Prinzip die Oberhand gewinnt. Der Staat wird immer klarer erkennen, daß er den Nachwuchs der künstlerisch Begabten nur dann auf den richtigen Weg bringen kann, wenn er ihm die solide Grundlage einer „werklichen" Erziehung, wie der alte Schadow sagte, zuteil werden läßt. Nur dadurch kann man die künstlerische Jugend befähigen, sich später auch durchs Leben zu schlagen, und andererseits dazu mithelfen, Handwerk, Gewerbe und Industrie mit künstlerischem Geiste zu durchdringen. Erst in zweiter Linie kommt es in Betracht, daß der Staat den Talenten, die sich über den Durchschnitt erheben, Gelegenheit zu freierer Ausbildung gibt. Man hatte fast schon daran verzweifelt, daß dies gesunde Programm einmal Wirklichkeit werden könnte — nun wird das finanzielle Elend Deutschlands dazu beitragen, daß doch Ernst damit gemacht wird. Noch einmal: wir gratulieren.

M. O.

Eine neue dänische Goethe-Ausgabe. Der Kopenhagener Verlag Danmark hat jetzt den ersten Band seiner auf zwölf Bände berechneten Goethe-Ausgabe herausgebracht, die als **Volksausgabe** gedacht ist. Die Ausgabe wird vom Zensor P. A. **Rosenberg** geleitet, der auch diesen ersten Band, die Gedichte, übersetzt hat und von den Schauspielen „Götz" übersetzen wird. Die Romane übersetzt Kai Holberg, „Dichtung und Wahrheit" Lektor Hammer, „Clavigo" und „Stella" Kai Holberg, „Tasso" Kai Friis-Möller, „Egmont" und „Iphigenie" Magister Einar Andersen. Auch der „Faust" soll neu übersetzt werden, obgleich es bereits eine sehr gute Uebersetzung (von P. Hansen) gibt.

Rosegger-Abend. Hermann **Kienzl** spricht am 14. Februar, abends 8 Uhr, im **Herrenhause** im Rahmen des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes über **Rosegger** und wird Schwänke in steirischer Mundart zum Vortrag bringen. Elsa **Wagner** (Staatstheater) liest Gedichte von Rosegger, die Deutschösterreichische Liedertafel singt Chorwerke mit Roseggerschen Texten.

Radio im Dienste des Arztes.

Verstärkung der Herztöne — Fernkonsultationen — Das „gesehene" Lied.

Eigentlich könnte die Funkentelegraphie schon ihr 150jähriges Jubiläum gefeiert haben, denn das berühmte Froschexperiment **Galvanis,** des Professors der Medizin an der Hochschule in Bologna, war, wie Dr. Leo **Jacobsohn** gestern im Institut für ärztliche Fortbildung in der Einleitung zu seinem Vortrage „**Drahtlose Telegraphie, Biologie und Medizin**" bemerkte, der erste Versuch einer drahtlosen Telegraphie. Die Elektrisiermaschine war der — Funkensender, der Froschschenkel, dem die Erdung nicht fehlte, der — Empfänger. Auch die Luftdrähte waren da; selbst den Rundfunkspruch hat Galvani in gewissem Sinne schon gekannt, indem er eine ganze Reihe präparierter Froschschenkel gleichzeitig aufzucken und so die Ankunft der elektrischen Wellen verraten ließ. Aber erst die Arbeiten eines Hertz, Braun, Marconi, Slaby, des Grafen Arco und vieler anderer schufen die Wellentelegraphie und Wellentelephonie, deren Wunder wir anstaunen, und die Medizin macht sich jetzt daran, die Radiotechnik für sich zu verwenden.

Erst die **Kathodenröhre,** die scheinbar so einfache Glasröhre, die aber mit ihren Leistungen Aladins Wunderlampe in den Schatten stellt, hat der drahtlosen Technik fast überall Eingang verschafft, auch in das Studier- und Patientenzimmer des Arztes. Die Elektronen, diese mit negativer Elektrizität geladenen Atomsplitter, üben geradezu verblüffende Wirkungen aus. Sie verstärken die Muskelaktionsströme, sie machen die feinsten akustischen Schwingungen deutlich hörbar. Wir können die Sekretion der Drüsen, die Reizung der Retina mit ihrer Hilfe wahrnehmen machen, das Ticken der Taschenuhr klingt wie der dröhnende Gang der Turmuhr, und das Herz des Patienten, der auf dem Untersuchungsbett ausgestreckt ist, hört man deutlich schlagen. Mit einer Leistung von einem Kilowatt kann man in ganz Deutschland **das Schlagen eines Herzens vernehmen.** Es ist da nicht weiter zu verwundern, wenn Amerikaner darauf gekommen sind, von New York aus das Herz eines Mannes, der mitten auf der Seefahrt erkrankt war, abzuhorchen. Der Schiffsarzt und sein New-Yorker Kollege stellten darauf — die medizinischen Zuhörer vernahmen mit heiterem Lächeln die Mitteilung — gemeinsam die Diagnose. Aber bevor man noch recht Zeit hatte, sich von seinem Erstaunen zu erholen, kamen neue Ueberraschungen. Da sehen wir, wie man das Wachsen der Pflanzen innerhalb weniger Minuten verfolgen kann; selbst Größen, die nur ein Millionstel Millimeter einnehmen, lassen sich — selbstverständlich auf Umwegen — messen. **Dowlings** Ultramikrometer, bei dem natürlich

Zwischenrufe.

Es war mehrere Jahre nach dem Krieg.

In einem gastlichen Haus Berlins saßen drei Herren bei einer Zigarre.

Im Kopfe eines jeden dieser drei spiegeln sich Menschen, Welt und Dinge anders. Und jeder dieser drei wüßte doch gerne, wie sich im andern Menschen, Welt und Dinge spiegeln.

Denn es waren alle drei Persönlichkeiten.

Der Hausherr, ein vielgenannter Industrieller; der eine der Gäste der Mann, dessen bloßer Name das Bild unserer Flotte vor unseren Augen wiedererstehen macht; der andere Gast ein Staatsmann aus jenem „glücklicheren" Kontinent, den schon Goethe als solchen gepriesen.

Man hat von vielerlei gesprochen, nur von dem nicht, was allen in Kopf und Herz ist.

Da — eine Wendung des Gesprächs bietet die Gelegenheit — fragt der alte Admiral den fremden Gast:

„Warum ist denn Amerika eigentlich in den Krieg gegangen?"

Und der fremde Gast antwortet: „Lusitania."

Darauf der deutsche Admiral:

„Aber auf der „Lusitania" waren erwiesenermaßen Munitionskisten verladen."

„Darüber will ich ja gar nicht argumentieren," erwidert sehr zuvorkommend der fremde Gast, „es ist sehr möglich, daß Sie mit Ihrer Behauptung recht haben. Aber Sie haben mich nach den Gründen gefragt, warum Amerika schließlich gegen Ihr Vaterland in den Krieg gezogen ist, und ich habe Ihnen einen, den ersten dieser Gründe genannt."

*

Vielleicht wird einmal nach Jahren in einem ähnlichen Kreise Poincaré beim schwarzen Kaffee sitzen und eine ähnliche Frage stellen.

„Warum hat damals Amerika uns nicht geholfen? Seine Haltung war der entscheidende Schlag gegen uns."

Und dann wird der fremde Gast wohl antworten:

„Der Ruhreinfall."

Worauf dann Poincaré sagen wird:

„Aber wir hatten Beweise dafür, daß wir nur auf diese Weise den bösen Schuldnerwillen der Deutschen brechen und für unser Volk erreichen konnten, was es von Rechts wegen verlangen konnte."

„Darüber will ich mit Ihnen nicht argumentieren," wird dann der fremde Gast in höflichster Weise erwidern, „es ist vielleicht möglich, daß Sie mit Ihrer Behauptung recht haben. Aber Sie haben mich nach den Gründen gefragt, warum Amerika schließlich gegen Ihr Vaterland Stellung genommen hat, und ich habe Ihnen einen dieser Gründe genannt."

Und dann wird Poincaré vielleicht nachdenklich schweigen, wie damals der Admiral nachdenklich schwieg.

*

Vorläufig ist aber jene zweite Unterredung noch ein Traum und wird vielleicht ein Traum bleiben müssen, wenn die Führer unseres Volkes, auch die „nationalen" deutschen Gegenparts von Poincaré und Gen., aus der ersten Unterredung nicht den weisen Schluß ziehen, daß, um ein großes und gerechtes Ziel zu erreichen, man nicht nur recht haben, sondern vor allem recht tun muß.

——las.

Meerfeld bei Macdonald.

Der Kölner Abgeordnete Meerfeld, der gestern in London eingetroffen ist, wird, wie uns von dort gedrahtet wird, Ramsay Macdonald über die Rheinlandfrage orientieren.

Der englische Vertreter in Moskau.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist Hodgson zum britischen Geschäftsträger in Rußland ernannt worden.

Eindruck des Macdonald-Programms.

Allgemeine Zustimmung in London.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

whe **London,** 13. Februar.

Im Unterhaus ist die große politische Aussprache nach der Rede Ramsay Macdonalds auf heute nachmittag 3 Uhr vertagt worden.

Heute sprechen zuerst Baldwin und Asquith. Im Oberhaus wird Lord Parmoor die außenpolitische Aussprache heute nachmittag fortsetzen, wo er Sir Robert Cecils Fragen nach der Abrüstungspolitik beantworten wird.

Die überaus interessanten Reden von Haldanes und Ramsay Macdonalds haben einen Teil ihres Eindruckes auf die Zuhörer durch den wenig glücklichen Vortrag der Redner eingebüßt.

„Ramsay Macdonald hat" — so sagte ein alter Abgeordneter — „als Ministerpräsident die manchmal überaus glückliche Art, mit verhaltenem Pathos in ethischer Verkleidung notwendige Wahrheiten in schöner Form zu sagen, die ihm als Oppositionsführer zu eigen war, aufgegeben zugunsten von Mussolinis Stil des wortreichen Pronunciamentos. Der Ministerpräsident mag mit Erfolg dazu trainiert haben, zwei Stunden lang mit erhobener Stimme zu reden. Wir Abgeordnete werden aber bereits, wenn wir zwei Stunden eine Stimme hören, die sich niemals senkt, um unseren Nerven Schonzeit zu geben, müde."

Das strikte Gegenteil ist Lord Haldane. In der Vollkraft seiner Jahre ein flüssiger und weittragender Redner, ist er jetzt mit 67 Jahren bereits auf einige Meter Entfernung für seine Zuhörer schwer verständlich. Er spricht schnell, leise und ohne Betonung und erweckt vielfach den Eindruck, als halte er nicht eine politische Rede sondern sage irgendwelche stereotype Formeln her, die dem Redner ganz gleichgültig sind und die er schnell abhaspeln möchte. Ein schärferer Kontrast als zwischen Haldane und Lord Curzon ist kaum denkbar. Curzon ist ein Meister der Rede und der Betonung und weiß auch dann die volle Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu fesseln, wenn er längst bekannte Dinge in einer neueren Form erwähnt.

Die Regierungserklärung als solche hat eine gute Presse. Die „Times" konstatieren, die Rede Ramsay Macdonalds beweise, mit welch ungeheuren außenpolitischen und wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten jede englische Nachkriegsregierung zu kämpfen habe. Jeder Engländer werde Ramsay Macdonald bei allen Versuchen, diese Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, unterstützen. In der Außenpolitik ernte Ramsay Macdonald jetzt die Früchte der konservativen Politik, die er durch Takt und Zurückhaltung im Begriffe sei einzusammeln. Die „Times" schließen ihren Leitartikel mit folgenden Sätzen: „Es ist jetzt ein bestimmtes, hoffnungsvolles Gefühl vorhanden, daß eine greifbare Regelung der außenpolitischen Probleme auf der Grundlage einer französisch-englischen Zusammenarbeit in Sicht ist. Es wäre nicht überraschend, wenn eine Partei, die sich auf ein Programm der sozialen Reformen und der Gegnerschaft gegen Frankreich wählen ließ, große Triumphe gewinnt, indem sie ihre Politik auf eine wohlwollende Mitarbeit Frankreichs einstellt."

Die „Morning Post" erklärt, daß das innerpolitische Programm des Ministerpräsidenten nichts anderes sei als der alte Wein gemäßigter bürgerlicher Parteien, der in neue Schläuche gefüllt sei. Ramsay Macdonalds freundliche Worte an die französische Adresse könne man nur unterschreiben, denn was Ramsay Macdonald auf diesem Gebiete erstrebe, sei die Ausführung der konservativen Politik.

Die „Westminster Gazette" spricht von dem „liberalen Programm der Arbeiterpartei". Die „Daily News" erklärt, daß die Vorschläge, die Ramsay Macdonald angekündigt habe, von jedem Liberalen ohne Mißtrauen angenommen werden könnten.

England und Frankreich.

Im Unterhause wird heute die Debatte über die gestrige programmatische Erklärung des Premierministers Macdonald fortgesetzt werden. Gestern hat Baldwin als Führer der Opposition sehr zurückhaltend sich geäußert, aber nicht unfreundlich. Vornehmlich gegen die außenpolitischen Leitsätze der neuen Regierung hat Baldwin keine Einwendungen erhoben. Alles deutet darauf hin, daß die Opposition dem Kabinett Macdonald vorerst keine Schwierigkeiten machen wird und daß die Programmerklärung nicht nur bei der Arbeiterpartei einen guten Eindruck gemacht hat. — Aus der Rede Macdonalds, soweit sie sich mit den Fragen der Außenpolitik befaßte, sei noch nachgetragen:

Macdonald sagte: Ich muß die erste Gelegenheit ergreifen, um meine Anerkennung der sofortigen und herzlichen Mitwirkung Poincarés bei der Annäherung, die ich in der Frage gemacht habe, auszusprechen. Meine erste Aufgabe war, eine gesündere Atmosphäre zu schaffen. Ich mußte eine Geste machen, und ich mußte abwarten. Unser Vorgehen muß vollkommen gerade, durchaus offen und mitfühlend sein, um eine gleiche Erwiderung auf der anderen Seite zu finden. Frankreich hat nichts zu befürchten von irgendeiner Politik, die wir verfolgen. Wir stimmen vielleicht nicht mit allem überein, was es tut; wir erwarten nicht, daß es unseren Wünschen folgt, aber nichts dürfte zwischen uns entstehen — und ich bin sicher, nichts wird zwischen uns entstehen — als Wohlwollen, ehrliches Handeln und Aufrichtigkeit. Wir müssen Probleme wie das Ruhrgebiet und die Reparationen vom Standpunkte Frankreichs, Großbritanniens und Europas erwägen und alles tun, um eine befriedigende Vereinbarung zu finden. Vor allen Dingen müssen wir beide daran denken, daß die Zeit ein sehr tragisches Rennen gegen uns rennt.

Der frühere Staatssekretär des Aeußern, Mac Neill, fragte Macdonald was seine Politik von der der früheren Regierung unterscheide.

Macdonald erwiderte, er wolle lieber keine Auslegung geben, weil er nicht versucht habe, einen Unterschied zwischen sich und der französischen Regierung zu konstruieren, sondern eine Erklärung abgebe, um die britische Politik der Welt klarzumachen. Weder Poincaré noch er selbst hätten irgendwelche Illusionen bezüglich der Aufgabe der Versöhnung und der Entspannung. Aber wenn sie ihre Aufgabe in dem Geiste verfolgten, in dem sie beschlossen worden sei, so müßten, bevor das Jahr zu Ende gehe, Frankreich und Großbritannien mit den anderen Nationen von Herzen zusammenwirken, um die Bedingungen einer europäischen Regelung zu finden. Er könne nichts tun, bis er die Berichte der Reparationsausschüsse erhalten habe, die in Berlin und Paris eifrig an der Arbeit seien. Die Reparationskommission bilde das stärkste Hindernis für eine allgemeine Regelung. Sobald diese Reparationsausschüsse ihre Entscheidung mitteilen könnten, und die Reparationskommission ihr Urteil sich gebildet haben werde, glaube er, werde die Zeit gekommen sein für eine völlige neue Prüfung aller Probleme, der Schulden Frankreichs und aller anderen Fragen, mit der Absicht, sie im einzelnen in Angriff zu nehmen und durch Vereinbarungen aus dem Wege zu schaffen.

Macdonald erklärte weiter, es müsse ein Uebereinkommen über die Rüstungen gefunden werden. Er werde seine ganze Energie aufwenden, um den repräsentativen Charakter und die Autorität des Völkerbundes zu vermehren. Sobald Amerika wisse, wie diese Frage ausgelegt würde, werde man — das glaube er zuversichtlich — nicht länger an Amerika herantreten, die Mütze in der Hand, sondern es werde von selbst eingreifen, um die schwebenden Fragen lösen zu helfen. Das endgültige Ziel eines Staatssekretärs des Aeußern müsse sein, zu einem Uebereinkommen über die Rüstungen zu gelangen. Dies sei die große Frage für den Erfolg eines Staatssekretärs des Aeußern. Er sei vollkommen sicher, daß, wenn die Dinge richtig angefaßt würden, Frankreich und die anderen Nationen Europas sehen würden, daß die Sicherheit der Nationen nicht in ihren Rüstungen liege, sondern in der Gerechtigkeit der Stellung, die sie in der Welt einnehmen. Er hoffe, daß der Völkerbund immer mehr benutzt werde als die internationale Körperschaft zur Regelung von Fragen, deren Lösung zwei Nationen selbst unmöglich finden. Deutschland müsse dem Völkerbunde beitreten, und er hoffe, auch Rußland werde ihm beitreten. Alle Nationen müßten im Völkerbunde sein.

Die Europakonferenz.

whe **London,** 13. Februar.

Der diplomatische Berichterstatter der „Daily News" meldet heute morgen in einer offiziösen Mitteilung über die von Ramsay Macdonald in Aussicht genommene Europa-Konferenz, daß eine dauernde Lösung der europäischen Fragen nicht ohne Mitwirkung der Vereinigten Staaten zustandekommen können. Amerika sei aber in diesem Jahre wegen der bevorstehenden Wahlen nicht in der Lage, zu diesen Fragen entscheidend Stellung zu nehmen. Es werde daher von englischer Seite eine Zwischenlösung auf folgender Basis angestrebt werden:

1. Die Konferenz beschließt über die Ausführung der Sanierungsvorschläge der Sachverständigenausschüsse, die von Deutschland unter Aufsicht eines Völkerbundkommissars durchzuführen sind.

2. Deutschland erhält ein Moratorium von 2½ Jahren.

3. Nach Ablauf dieses Moratoriums setzt eine internationale Konferenz die jährlichen Beträge fest, die Deutschland an Reparationen zu leisten hat.

4. England gewährt Frankreich ein zwanzigjähriges Moratorium für seine Schulden an England.

In Ergänzung dieser Mitteilung ist noch darauf hinzuweisen, daß die Konferenz sich ferner mit der Ueberweisung der Militärkontrolle an den Völkerbund, der dauernden Entmilitarisierung des Rheinlandes und Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund zu befassen haben wird.

Nach erfolgreichem Abschluß der Konferenzarbeiten dürfte die englische Regierung dann die Einberufung einer außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes anstreben, damit Deutschland bereits vor dem Herbst Mitglied des Völkerbundes werden könne. In der Frage der Ruhrbesetzung hofft man durch die Mitwirkung Deutschlands und des Völkerbundes andere, für Deutschland weniger schädliche Pfänder Frankreich als Ersatz verschaffen zu können.

---

lich wieder die Kathodenröhren die Hauptrolle spielen, bringt dieses Kunststück zustande.

War Marconis Knallfunkensender im Grund genommen nichts anderes als der alte medizinische Hochfrequenzapparat, so ist der Löschfunkensender, wie ihn namentlich Wien ausgebildet hat, der jedem Arzt vertraute moderne Diathermie-Apparat. Aber in der Technik ist des Bessere der Feind des Guten. Auch hier hat die Kathodenröhre den Löschfunkensender bei der Erzeugung ungedämpfter Schwingungen fast ganz verdrängt. Zugleich hat sie uns in den Stand gesetzt, noch Töne wahrzunehmen, die unser Ohr sonst nicht zu fassen vermag. Bekanntlich liegt unser Hörbereich zwischen 15 000 und 16 000 Schwingungen in der Sekunde. Die hochfrequenten Schwingungen überschreiten aber bei weitem diese Zahl. An und für sich können wir Schwingungen, von denen z. B. mehr als 50 000 in der Sekunde erfolgen, nicht mehr wahrnehmen. Sie liegen jenseits jeder Hörgrenze; wohl aber ist es möglich, die Differenz zwischen Schwingungen, bei denen von der einen vielleicht 45 000, von der anderen 50 000 in der Sekunde erfolgen, durch elektrische Interferenz deutlich zu machen. Diese elektrischen Interferenzen kann man zu Gehörprüfungen verwenden. Man kann die Hörschärfe aufs deutlichste feststellen. Selbstverständlich wird der Schwerhörige solche Verstärker, wie man sie mit Hilfe der Kathodenröhre konstruiert, mit Vorteil verwenden.

Gleichzeitig mit der drahtlosen Telegraphie entstand die drahtlose Telephonie. Aber mit der Uebertragung der Sprache ist es so ein eigentümlich Ding. Es ist keine bloße Laune, wenn unsere Postverwaltung verlangt, daß man statt zwei zwo sagt. Die Kohlenkörner im Mikrophon sind verhältnismäßig träge Gesellen und können sich den Veränderungen der Sprache nicht so schnell anpassen. Aber auch hier haben wir gelernt, die elektrische Welle ganz entsprechend der Sprache zu beeinflussen und dann umgekehrt wieder die Schallerregungen den elektrischen völlig anzupassen. Wir können heute bereits anstatt mit der Geschwindigkeit des Schalls mit Lichtgeschwindigkeit sprechen. So kann es uns nicht überraschen, wenn ärztlicher Rat aus weiter Ferne eingeholt und auch sofort erteilt, wenn bei Massenunglücksfällen die hilfsbereite Ärzteschaft in wenigen Sekunden alarmiert, wenn zu den Verunglückten in den Bergen der Arzt auf der Welle des Aethers herbeigeholt wird. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß die Vorträge, die im Institut für ärztliche Fortbildung in Berlin gehalten werden, auch vom Landarzt, der im einsamen Dorf hunderte Kilometer weit von der Reichshauptstadt sitzt, vernommen werden. Auch in den Dienst hygienischer Aufklärung wird man den Rundfunk stellen. Und wie kann erst in Krankenhäusern so ein Rundfunk-Konzert den Zustand des Kranken günstig beeinflussen!

Von diesen hoffnungsfreudigen Ausblicken auf die Zukunft wendet sich der Vortragende wieder dem zu, was wir bereits erreicht haben. Das Reich der Töne haben wir uns elektrisch erschlossen. Wir besitzen sogar ein elektrisches Verfahren, um eine Baßstimme in einen Sopran (nur der Kondensator braucht in Aktion zu treten), einen Sopran in einen Baß umzuwandeln (hier verhelfen uns die Spulen dazu). Der Oszillograph — er besteht in der Anordnung, wie sie Dr. Jacobsohn geschaffen hat, im wesentlichen aus einer Kathodenröhre und einer Glimmlampe, die mit einem Edelgas gefüllt ist — gibt uns das charakteristische Lichtbild eines jeden Vokals, in Flammenschrift verzeichnet er die eigentümliche Klangfarbe eines jeden Instruments, und das prächtig gesungene Lied vom Lindenbaum wird flammend sichtbar.

Mit Ausblicken auf die weitere Entwicklung des sprechenden Films, auf den Unterricht der Schwerhörigen und Stummen und dem Hinweis, welch größere Förderung Biologie und Medizin noch von der Radiotechnik zu erwarten haben, schlossen die mit reichem und verdientem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

K. J.

Zeitungspause. Man erzählt uns: Befragt, warum die „Freie Bühne" so lange nichts habe von sich hören lassen, antwortete Otto Brahm: „Was fragen Sie mich? Die Leitung der Freien Bühne ruht in Paul Schlenthers Händen."

Aus den Theatern. In der Großen Volksoper wird am 21. Februar „Boris Godunow" von Moussorgsky in Szene gehen. Generalmusikdirektor Eugen Szenkar (musikalische Leitung), Prof. d'Arnal (Spielleitung), Georg Salter (Bühnenausstattung). Die Titelrolle singt Leo Schützendorf. Die übrigen Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Malkin, Schloßbauer-Reynolds und den Herren Appels, Blaß, Goritz, Guttmann, Nissen, Retas, Sauer, Andersen.

In der „Comedia Baletti" werden zurzeit zwei Einstudierungen — für den 21. Februar „Wem gehört Helene" und für den 26. Februar „Die fembe Frau" — beide mit Rosa Valetti in den Hauptrollen vorbereitet.

Das Staatstheater legte gestern mit der 25. Aufführung von Shaws „Candida" hohe Ehre ein. Das Publikum folgte mit innerer Anteilnahme der beseelten und durchleuchteten Darstellung, in deren Mittelpunkt Lina Lossen und Karl Ebert stehen.

Musik. Das endgültige Programm für den Mozart-Mahler-Abend mit dem verstärkten Philharmonischen Orchester, Dirig. Generalmusikdirektor Erich Kleiber, Solistin Cida Lau (Philharmonie, 15. Februar), lautet: Ouverture „Figaros Hochzeit" — Motette, Exsultate jubilate — Arie „Il re pastore" von Mozart — IV. Sinfonie C-Dur von Mahler.

Vortragsabende. Dr. Darin Schönberger liest am 16. Februar im Meistersaal (Grünen Saal) aus eigenen Dichtungen.

Die italienisch-deutsche Monatsschrift „Cultura" veranstaltet Freitag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saal der Handelshochschule, Spandauer Str., einen Vortragsabend, an dem Professor Wechßler von der Berliner Universität über das Thema: „Die Entdeckung des künstlerischen Italiens durch Wilhelm Heinse und Frau v. Stael".

Marcell Salzer schließt im Schillersaal (Knie) Donnerstag, 14., Sonnabend, 16., und Sonntag, 17. Februar, die Reihe seiner diesjährigen „Heiteren Abende".

Wer wird Bürgermeister?

Wählt den Fachmann!

Die Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung haben sich gestern mit der Wahl des Zweiten Bürgermeisters beschäftigt. Die Vorlage des Magistrats wird, wie zu erwarten war, voraussichtlich ohne jede Erörterung an einen Ausschuß verwiesen werden. Bei den gestrigen Besprechungen, die übrigens noch nicht zu einer Fühlung der Fraktionen miteinander gediehen sind, wurden auch die Namen verschiedener in Frage kommender Persönlichkeiten, vor allem mehrerer Bezirksbürgermeister genannt. Am meisten Aussichten dürfte ein von verschiedenen Parteien, auch den Sozialdemokraten, empfohlener Bezirksbürgermeister und ehemaliger Kämmerer haben.

Bürgermeister Ritter, der kleine, freundliche, arbeitsame Mann im Berliner Magistrat, ist zur letzten Ruhe bestattet — und hinter den Kulissen ist ein leiser, aber nicht ganz leidenschaftsloser Kampf um seine Nachfolge entbrannt. Man weiß, daß Ritter als Parteifunktionär und Vertrauensmann der Sozialdemokraten zum zweiten Beamten der Stadt bestellt wurde, und entsinnt sich, daß die Mehrzahl der Magistratsposten damals nach politischen und nicht nach sachlichen Gesichtspunkten vergeben wurde — keineswegs in allen Fällen mit dem gleichen günstigen Erfolg, wie im Falle des Zweiten Bürgermeisters, der schon seinen Mann gestanden hat. Selbst die technischen Posten wurden unter dem Gesichtspunkt der politischen Zuverlässigkeit besetzt, und es war eine nicht unbillige (leider auch nicht gerade billige!) Laune des Schicksals, daß einzelne der Gewählten politisch nicht weniger enttäuschten, als in ihrer fachlichen Arbeit.

Man soll die Leistung des Oberbürgermeisters, der mit diesem rötlich gefärbten, aber nicht gerade klassisch vorgebildeten Magistrat unter schwersten Verhältnissen eine Gemeindeverwaltung leiten und teilweise wiederaufbauen mußte, nicht verkleinern. Aber man darf auch auf der anderen Seite nicht verkennen, daß der Zustand, das Erreichte unerfreulich ist und nicht eigentlich Hoffnungen spendet. Die Finanzen sind noch immer nicht wirksam saniert, die Umformung der städtischen Werke steht noch aus, der Verkehr ist zerrüttet, die Straßenbeleuchtung katastrophal, die Reinigung mangelhaft. Die sozialen Leistungen hat man abgebaut, die Schulen eingeschränkt, die Kunstpflege fast eingestellt. Mit einem Stab von über 100 Stadträten wird in Berlin und seinen Bezirken eine Verwaltungsarbeit erzielt, die dem Bürger keine Achtung oder gar Begeisterung einflößt. Wenn man schon infolge der Ungunst der Zeit keinen Aufbau treiben kann, so baue man ab: die Unzahl der Aemter, die „Postenkette" der Vielzuvielen.

Vor allem aber: mit der parteipolitischen Besetzung wichtiger Dienststellen muß ein für allemal gebrochen werden. Bürgermeister, Stadträte, Polizeipräsidenten, Feuerwehrchefs, Verkehrsdezernenten, Werksverwalter sollen, das bittet sich der Bürger aus, wirkliche Fachleute sein, mit gediegener Ausbildung, möglichst die besten ihres Gebietes. Man ist der Herren von Fraktionsgnaden so herzlich überdrüssig, und möchte an die Spitze klar gegliederter Verwaltungen fähige und willensstarke Männer gestellt sehen. Man soll gewiß nicht behaupten, daß vor der Revolution, zu den Zeiten des sogenannten „Kommunalfreisinns", Beziehungen und Empfehlungen an die Fraktionsführer ohne Einfluß waren. Aber wenn diese früher auch einmal einen Günstling durchgesetzt haben mögen, so hatten sie doch eine ungleich glücklichere Hand — und hätten von vornherein niemals einem Bewerber geholfen, den nicht Ausbildung und Werdegang zu einer Fachleistung befähigten.

Zweiter Bürgermeister der Reichshauptstadt, einer Vier-Millionen-Gemeinde, zu sein ist gewiß nichts Kleines, und es dürften für diesen Aufgabenkreis sehr hervorragende Männer der praktischen Gemeindearbeit zu haben sein. Es ist nur notwendig, daß die Vergebung dieses Postens dem Halbdunkel der Fraktionszimmer entzogen und in das helle Licht der Oeffentlichkeit gerückt wird. Die Bevölkerung hat kein Interesse an den Parteiansprüchen und Rivalitäten. Sondern nur den Wunsch, von Fachleuten gut und nicht zu kostspielig verwaltet zu werden. Wim.

Sechs Opfer der Lawine.

Die Katastrophe am Grieskogel

Nach einer heute aus Innsbruck über Wien eingetroffenen Meldung sind bei dem Touristenunglück, das eine Berliner Skigesellschaft in der Nähe von Oetz bei Kühtai betroffen hat, sechs Personen ums Leben gekommen. Es wird jetzt nachträglich gemeldet, daß außer dem Ehepaar Wegener aus Tempelhof, Dr. Walter Fischer aus Erkner, Ingenieur Otto Boyrott aus Baumschulenweg und dem Kaufmann Oskar Höhne aus Berlin noch Fräulein Charlotte Wegener, die Tochter des Ehepaares Wegener, vermißt wird. Es ist anzunehmen, daß auch Fräulein Wegener von der Lawine erfaßt und verschüttet wurde.

Nach den bisherigen Mitteilungen hat sich das Unglück hoch oben in den Bergen, nordwestlich vom Weiler Haggen, also über Kühtai hinaus am Südabhange des Grieskogels ereignet. Die Lawinengefahr, die schon in den letzten Tagen der vorigen Woche, als das Fönwetter einsetzte, ziemlich stark war, hat sich in den letzten Tagen noch bedeutend gesteigert. Wenn nun die Berliner Gesellschaft, von der man annimmt, daß ihre Mitglieder ziemlich bergkundig waren, die große Skitour unternommen hat, dann wird wohl von ihnen damit gerechnet worden sein, daß in der Höhe von etwa 2000 Meter die Schneeverhältnisse noch sicherere sind, als in den talwärts gelegenen Gegenden. Nun ist aber gerade, als die Gesellschaft in der Nähe der Zirntalp die südlichen Abhänge des Grieskogels passierte, eine schwere Lawine heruntergegangen, die die gesamte Gesellschaft verschüttet hat. Es sind bisher noch keine weiteren Nachrichten über die Bergung der Verunglückten nach Berlin gelangt. Tatsache ist nur, daß mehrere Rettungsmannschaften von den in Oetz verbliebenen anderen Berliner Touristen ausgerüstet und abgesandt worden sind. Der verunglückte Kaufmann Wegener gehörte seit 15 Jahren der Sektion Berlin des Deutschösterreichischen Alpenvereins an. Dr. Walter Fischer war als Chemiker bei den Rütgerswerken in Erkner tätig und hat namentlich sich als Mitbegründer der dortigen Siedlungsgesellschaft einen Namen gemacht. Er hinterläßt seine Frau mit drei kleinen Kindern.

*

Die Lawinengefahr ist in keinem Jahre so bedeutend gewesen, wie in diesem Winter. Schon mehrfach haben in den letzten Tagen Lawinen die Bahnstrecken gesperrt und großen Schaden angerichtet. Eine Lawine, die den westlichen Teil des Bahnhofs Hieflau im Gesäuse traf, hat die anschließende offene Bahnstrecke in einer Länge von ungefähr 400 Meter und einer Höhe von 15 Meter überschüttet. Diese Lawine übertrifft in ihrer Mächtigkeit alle Lawinenstürze der letzten Jahrzehnte. Man hat die heruntergegangene Schneemenge, die jetzt beseitigt werden muß, um den Bahnverkehr wieder freizuschaffen, auf etwa eine Million Kubikmeter geschätzt. 500 Mann Militär und alle verfügbaren Bahnarbeiter sind aufgeboten worden, um die Strecke wieder freizubringen. Man hofft, daß es bis Sonntag gelingen wird, diese wichtige Linie wieder freizubekommen, denn durch die Lawine ist die Strecke Amstetten—St. Michael gesperrt.

Die Kölner Eisenbahn-Verhandlungen.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

*** Köln,** 13. Februar.

Der Ausschuß, der die Einzelheiten des Eisenbahnverkehrs zwischen der Kölner Zone und der französisch-belgischen Regie regeln soll, wird voraussichtlich am Donnerstag in Mainz zusammentreten. Besonders besprochen wird der Durchgangsverkehr. Der Personenverkehr soll so schnell wie möglich auf breiter Grundlage geregelt werden. Bei dem Verkehr Köln—Frankfurt, der in Zukunft statt über Vohwinkel—Hagen über Troisdorf—Siegen geleitet wird, fallen etwa drei Stunden Reisedauer fort.

Der Verkehr mit Holland und der Schweiz sowie die Verbindungen mit Wien und Warschau können nicht so schnell geregelt werden, weil hierzu Verhandlungen außerdeutscher Verwaltungen mit der Regie notwendig sind. Besondere Schwierigkeiten ergeben sich dadurch, daß eine Konferenz ausländischer Eisenbahnverwaltungen mit der Regie und der Reichsbahn eine Anerkennung der Regie durch das Ausland bedeuten könnte, was das Ausland vermeiden will. Es steht fest, daß bei dem internationalen Verkehr das Ausland keine förmlichen Vertragsabmachungen mit der Regie trifft. Deshalb muß ein anderer Weg gefunden werden, auf dem der internationale Verkehr geregelt wird, was aber in allernächster Zeit kaum zu erwarten ist.

Die Frage, ob beim Verkehr zwischen britischer Zone und Regie die deutschen und französischen Tarife in Einklang zu bringen sind — augenblicklich sind die deutschen Tarife höher — wird besondere Schwierigkeiten verursachen. Bei Beurteilung dieser Frage ist zu beachten, daß die Tarifhoheit der Reichsbahndirektion in der britischen Zone nach dem Koblenzer Abkommen gewährleistet ist. Die Gebührenverteilung zwischen Reichsbahndirektion Köln und Regie wird auch besprochen.

Die britische Regierung stand bei den ganzen Verhandlungen immer auf dem Standpunkt, erst das Verkehrswesen an sich wieder in Ordnung zu bringen, und die Abrechnung der Gebühren in zweiter Linie zu behandeln. Von diesem Grundsatz ausgehend, kam man dann überein, die Hälfte der Einnahmen beim Verkehr aus der englischen Zone nach den Stationen der Regie der Reichsbahn zu überlassen, während die andere Hälfte an die Regie fällt. Beim Verkehr von Regiestationen nach der britischen Zone erhält die Regie sämtliche Einnahmen innerhalb der britischen Zone, und beim Verkehr nach dem unbesetzten Deutschland zieht die Reichsbahn die Einnahmen ein. Daß diese Regelung nicht gerade finanzielle Vorteile für die Reichsbahn mit sich bringt, ist klar. Nach dem Abkommen zwischen Regie und britischer Regierung ist es möglich, einzelne Vertragsklauseln mit vierwöchiger Frist zu kündigen, wenn Benachteiligungen auf der einen oder andern Seite auftreten.

Tutanchamons Sarg geöffnet. Wie wir in der heutigen Morgenausgabe berichten konnten, wurde vorgestern um 3 Uhr 40 Minuten Tutanchamons Sarkophag in Luxor geöffnet. Er ist drei Meter lang und besonders reich vergoldet, wie kein anderer bisher in Aegypten aufgefundener Sarg. Die Mumie ist in einen neun Fuß langen Holzbehälter eingeschlossen. Dieser Behälter ist in Form einer Statue hergestellt, deren Augen aus Bergkristall bestehen und deren Kopf aus reinem Golde gemeißelt und mit Olivblättern bekränzt ist. Der Behälter dieser Mumie ist mit zwei Leichentüchern bedeckt, von denen eines besonders tadellos erhalten ist.

Die überschlauen Motorraddiebe. Aus dem Lagerkeller eines Motorradgeschäfts in Schöneberg wurde eine Reihe von Rädern gestohlen. Die Spur führte nach Reinickendorf. Kriminalbeamte legten sich auf die Lauer und gewahrten schließlich einen hochbeladenen Lastwagen mit Motorrädern, dem in kürzerer Entfernung einige Männer folgten. Einer der Beamten schwang sich auf den Bock und ließ den Kutscher nach dem Alexanderplatz fahren. Die ganze Gesellschaft folgte und stob erst auseinander, als der Wagen im Tor des Polizeipräsidiums einfuhr. Es gelang jedoch die Flüchtenden festzunehmen. Die Verhafteten, unter ihnen ein berüchtigter Verbrecher Köppe, gaben in ihrer Ueberraschung den Motorraddiebstahl zu. Gefragt, warum sie so gehorsam bis zum Alexanderplatz gefolgt seien, erklärten sie, sie hätten die Kriminalbeamten für „falsche" gehalten und deshalb nur auf eine günstige Gelegenheit gewartet, ihnen die Beute wieder abzujagen.

Der spanische Hochstaplerkönig. Von der 14. Strafkammer in Paris ist, wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, der sog. „König der Hochstapler", der Spanier Antonio Llusia Y. Buse, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Dieser aus der Provinz Barcelona stammende Spanier der 34 Jahre alt ist, hatte sich siebenmal verheiratet, in Montevideo, in Bolivia, in der Republik Ecuador, in Venezuela, in Costarica und in Havanna, wo er sich mit der Tochter des Polizeipräsidenten verheiratete, schließlich in Barcelona, wo er sich als Graf ausgab. Er hatte ganz Europa von Antwerpen bis Konstantinopel durchreist und sich auch nach der Insel St. Maurice begeben, wo er mit großem Pomp empfangen wurde, weil er sich dort als König von Spanien ausgab. Ueberall verheiratete er sich und entwendete seinen verschiedenen Frauen ihre Gelder. Schließlich wurde er in einer Irrenanstalt eingesperrt, entsprang dort aber und begann sein Treiben aufs neue. Er ließ sich einen Kreditbrief auf sämtliche europäischen Banken ausstellen. Sobald er hierauf Geld erhoben hatte, radierte er die Eintragung aus und begab sich zu einer andern Bank. Berühmt geworden ist er durch folgenden Streich: Er erschwindelte sich vormittags in Prag einen Betrag von 200 000 Franken, mietete dann ein Flugzeug, mit dem er rechtzeitig genug in Paris ankam, und ließ sich dort nachmittags noch einmal 200 000 Franken auf den gleichen Kreditbrief auszahlen. Insgesamt hat er über 4 Millionen zusamengeschwindelt. Augenblicklich sitzt er in Barcelona im Gefängnis, denn die spanische Polizei hatte ihn für die Verhandlung in Paris nicht ausgeliefert.

Lohnbewegung im Saargebiet. Die Gewerkschaften des Saargebiets und die Gewerkschaften der Industrieangestellten haben eine Aktion zur Erzielung einer Lohnerhöhung begonnen. Es finden sowohl in der Metallindustrie wie in der Bergbauindustrie Verhandlungen mit den Arbeitgebern statt. Sämtliche Gewerkschaften sind den Blättern zufolge entschlossen, bei Ablehnung ihrer Forderung mit allen gewerkschaftlichen Mitteln, eventuell dem Generalstreik, vorzugehen.

Stenographie-Pflichtfach in den Schulen. Bei einer Münchener Feier zum Gedächtnis des 135. Geburtstages Gabelsbergers teilte Ministerialdirektor Dr. Melber der Festversammlung zu aller Freude mit, daß er vom Unterrichtsminister ermächtigt sei, eine Verordnung auszuarbeiten, wonach von Ostern 1924 ab die Stenographie an den staatlichen höheren Lehranstalten Bayerns zum Pflichtfach erhoben werden soll.

Die kanadischen Einwanderungsbestimmungen. Im vergangenen Jahr sind die kanadischen Einwanderungsbestimmungen dahin abgeändert worden, daß für Einwanderer aus dem Gebiet der früheren Mittelmächte die gleichen Bestimmungen gelten wie für die Einwanderer aus den übrigen Ländern. Nach dieser Bestimmungen muß jeder nach Kanada Auswandernde einen ordnungsgemäßen Paß seines Heimatlandes besitzen, der mit dem Sichtvermerk eines in Europa amtierenden Beamten der kanadischen Einwanderungsbehörde versehen sein muß. Die Erteilung des Sichtvermerkes erfolgt für deutsche, österreichische, ungarische, tschechoslowakische, jugoslawische und russische Auswanderer durch den kanadischen Einwanderungsbeamten Mr. A. O. Petersen, Canadian Gouvernment Immigration Offizier, Hamburg, Esplanade 41. Jedoch werden von diesem Bureau nur Landwirte, die in Kanada zu Landbauzwecken einwandern und über genügend Mittel verfügen, sowie landwirtschaftliche Arbeiter und weibliche Hausangestellte, die als solche über begründete Arbeitszusicherung verfügen, zugelassen. Außerdem wird der Sichtvermerk an Frauen und an Kinder unter 18 Jahren von solchen Personen erteilt, die in Kanada bereits gesetzlich zugelassen und in der Lage sind, ihre Angehörigen aufzunehmen und zu versorgen. Wie wir hören, besteht für landwirtschaftliche Arbeiter, die keine Arbeit in Kanada nachzuweisen vermögen, wenn sie im Besitz einer kanadischen Eisenbahnfahrkarte bis nach Winnepeg (Provinz Manitoba) sind und bei der Landung etwa 20—25 Dollar besitzen, bis etwa Anfang April Aussicht auf Erlangung des kanadischen Einwanderervermerkes.

Die Reparationsfrage. Staatssekretär a. D. Professor Dr. Hirsch wird am 22., 26. und 29. Februar, abends 8 Uhr, in der Deutschen Hochschule für Politik, Schinkelplatz 6 (Alte Bauakademie), drei Vorlesungen über die „Entwicklung und den Stand des Reparationsproblems" halten. Karten im Sekretariat der Deutschen Hochschule für Politik und am Abend.

Zu den Lofoten. Im Institut für Meereskunde führte am Sonntag Dr. Alfred Guttmann seine Zuhörer — das Auditorium war überfüllt — nach Norwegen bis über den Polarkreis hinauf. Im Plaudertone machte er sie mit Land und Leuten bekannt und gab ein lebendiges Bild des Lebens und Treibens in den verschindenen Gegenden Norwegens. Was aber auch für die, die den Norden kannten, diesen Vortrag zu einem wirklichen Erlebnis stempelte, das waren die prachtvollen Aufnahmen, die der Vortragende selber gemacht hatte und nun zeigte, zuerst einfache Schwarz-Weiß-Bilder, dann Filmstreifen und endlich wundervolle Bilder in natürlichen Farben nach dem Lumièreschen Verfahren. Namentlich die Fjord- und Gebirgsaufnahmen von den Lofoten riefen den begeisterten Beifall des Publikums hervor. — Der Vortag wird am Sonntag, dem 24., an der gleichen Stelle abends wiederholt. hi.

Das Marmorhaus zeigt einen amerikanischen Film mit drei Titeln: „Faszination. Im Taumel einer Nacht. Der Roman einer kapriziösen jungen Dame", der in krassem Gegensatz zu der lyrischen „Herrenhoffage" der Schweden steht, die hier vier Wochen das Feld beherrscht hat. Der Abend fing recht erfreulich mit einem Kinderfilm an: „Liebesfreuden — Liebesschmerzen". Reizende Kindertypen, groteske Komik. Aber dann kam es schlimm. Der Amerikaner gehört keineswegs zu den besten seiner Gattung. Die Handlung ist hintertreppenhaft: Ein amerikanischer Generalkonsul in Amerika, alter Lebemann mit bewegter Vergangenheit, schickt sein kapriziöses Töchterlein zur Tante in Spanien, damit sie dort Gesittung lernt. Der Wildfang setzt jedoch dort sein Treiben fort, geht allein zum Stierkampf, verliebt sich in den Matador, tanzt recht wenig bekleidet auf dem Fest eines Granden, besucht mit dem Stierkämpfer üble Matrosenkneipen. Der Vater kommt auf der Suche nach der Tochter dorthin und wird von der Mutter des Stierkämpfers als ihr alter Geliebter erkannt, der sie schmählich hat sitzen lassen. Der Sohn soll sie rächen, aber, von einigen Messenstichen abgesehen, läuft die Sache schließlich glimpflich ab. Die Haupt- und Titelrolle liegt in den Händen (und Beinen) von Mae Murray, einer der vielen „schönsten Filmschauspielerinnen Amerikas". Ihre Ausdrucksfähigkeit ist begrenzt, aber tanzen kann sie! Die anderen Rollen sind sehr schwach besetzt, und auch die Regie (Robert S. Leonard) ist kein Muster amerikanischer Filmkunst. Die Ausschnitte aus dem Stierkampf sind uncharakteristisch und dürftig. n.

Wiederholt.

[In einem Teil der Morgenausgabe bereits erschienen.]

In seiner gestrigen **Programmrede** im Unterhaus betonte **Macdonald**, daß nach seiner Ansicht gewisse Aenderungen im Unterhaus notwendig wären. Jeder Abgeordnete müssen sich mehr als Mitglied des Hauses, denn als Mitglied seiner Partei fühlen, und sich bei Abstimmungen danach verhalten. Die Arbeiterpartei werde nur bei einer Abstimmungsniederlage in prinzipiellen Streitfragen oder wenn die verantwortlichen Führer einer Partei einen begründeten Mißtrauensantrag einbrächten, zurücktreten. Zur Außenpolitik erklärte der englische Premier, er werde darauf bestehen, daß Rußland jede Propaganda gegen England endgültig einstelle. Die Reparationsfrage müsse auch vom europäischen Standpunkt aus betrachtet werden und Deutschland in den Völkerbund eintreten. Es bestehe Hoffnung, daß auch Rußland gleichfalls eintreten werde und Amerika würde sich dem neuen Geist nicht verschließen. „Welches parlamentarische Schicksal uns zuteil werden mag," schloß Macdonald, „sogar, wenn wir noch in dieser Woche aus dem Amt scheiden müßten, hätten wir doch der Zeitgeschichte unseren Stempel aufgedrückt."

*

Im **Oberhaus** verlas Lord Haldane die Regierungserklärung. Er führte zur Reparationsfrage aus, daß eine Lösung nur möglich wäre, wenn man von Deutschland nicht mehr Reparationen forderte, als es bei Aufrechterhaltung stabiler Verhältnisse aufbringen könne. Lord Curzon betonte als Führer der konservativen Opposition, daß eine Verständigung mit Frankreich nur nach Aenderung seiner Ruhrpolitik möglich sei.

*

Die französische Kammer begann gestern die **Debatte über den Steueraufschlag von 20 v. H.** Tardieu übte eine scharfe Kritik an der Finanzpolitik der Regierung und lehnte die Vorlage ab. Der einstige Finanzminister Klotz erklärte sich dafür, „in der Hoffnung, die Regierung werde verlangen, daß die deutschen Steuerzahler ebenso stark belastet würden wie die stärkstbelasteten Steuerzahler in Europa, die Franzosen". Die Debatte wird Mittwoch fortgesetzt.

*

Das erste direkte **Kabel** zwischen Deutschland und England, **Emden—London,** wurde gestern geöffnet.

*

Als **italienischer Botschafter in Moskau** ist Graf Manzoni abgereist.

*

Die **Verhandlungen des Ersten Sachverständigenausschusses** sind gestern **beendet.** General Dawes wird heute dem Reichskanzler einen Abschiedsbesuch machen. Die Mehrzahl der Delegierten reist heute abend ab.

(Hierzu eine Beilage.)

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A. G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 75

Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau.

Mittwoch, 13. Februar 1924 abends

Neue Bestrafungen.

Devisenverfehlungen in Berlin und Karlsruhe.

Die Untersuchung gegen diejenigen Bankfirmen, die gegen die Devisengesetze in diesen Tagen verstoßen haben, wird mit erfreulicher Schärfe fortgesetzt. In Berlin führt sie der Devisenkommissar, während im Reich die Reichsbankanstalten oder die örtlichen Finanzämter die Angelegenheit verfolgen.

An der heutigen Börse machte der Vertreter der Reichsbank den Mitgliedern der Presse inoffiziell weitere Mitteilungen über den Stand der Untersuchung. Danach ist über das sehr bekannte, seit dem Jahre 1854 bestehende Bankhaus Veit L. Homburger in Karlsruhe die Girosperre verhängt und ihm der Wechselkredit entzogen worden. Auch über das Berliner Bankhaus J. Dreyfus & Co., das seit dem Jahre 1919 besteht und Mitglied der Berliner Stempelvereinigung ist, ist nunmehr, wie von uns bereits gestern angekündigt, die Devisensperre verhängt worden. Die gleiche Strafmaßnahme ist gegen zwei weitere Berliner Bankfirmen ergriffen worden. In diesen Fällen ist aber die Untersuchung noch nicht völlig abgeschlossen.

Von den Inhabern der Firma Dreyfus wird uns auf unsere Anfrage mitgeteilt, daß sich Reichsbankpräsident Dr. Schacht in einer persönlichen Unterredung bereit erklärt habe, mit Rücksicht auf die geringere Bedeutng der Verfehlungen die getroffenen Strafmaßnahmen einer nochmaligen Prüfung unterziehen zu wollen.

Auch im Fall Seligmann-Koblenz liegt eine Erklärung vor, die das Bankhaus Leopold Seligmann in Köln der „Köln. Zeitung“ abgegeben hat. Danach handelt es sich bei dem gemeldeten Vorkommnis lediglich darum, „daß ein Devisenbeamter der Filialfirma in Koblenz in Abwesenheit des verantwortlichen Leiters eigenmächtig gegen die ausdrückliche Weisung die telegraphisch an die Berliner Börse zu gebenden Devisenorders erhöhte, für die nicht die von der Reichsbank vorgeschriebene Bankdeckung vorlag. Gegen den betreffenden Beamten wird von der Firma selbst vorgegangen“. — Diese Erklärung scheint auf den ersten Blick recht wenig geeignet, die Bankfirma zu entlasten. Man wird gut tun, vor einer endgültigen Stellungnahme den weiteren Gang der Untersuchung abzuwarten.

*

Die Direktion der Cöpenicker Bank stellt in einer Zuschrift an uns u. a. fest, daß ihre Verfehlung gegen die Devisenverordnung einzig und allein darin besteht, daß die Bank in der Zeit vom 8. bis 27 November 1923 einem Kunden auf Grund seines hohen Effektenkontos einen Kredit eingeräumt hat, mit dem für diesen Kunden auf Grund finanzamtlicher Bestätigung 185 englische Pfunde gleich 3500 Goldmark in Posten von 5—30 Pfund täglich gekauft wurden. Diese Verfehlung hat der Devisenkommissar bereits im Dezember festgestellt, und der Handelsminister hat darauf der Bank am 25. Januar eine Verwarnung erteilt, ihr aber gleichzeitig ausdrücklich das Recht als Devisenbank belassen.

*

Weiterer Rückgang des Devisenbedarfs.

Nachhaltige Markbefestigung im Auslande.

Die Entspannung am Devisenmarkt kam heute in einem stärkeren Rückgang der Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln zum Ausdruck. Im Durchschnitt läßt sich nach den vorliegenden Kauforders feststellen, daß der Bedarf etwa ¾—⅔ der gestrigen Anforderungen beträgt. Das energische Vorgehen des Devisenkommissars und der Reichsbank hat also ihre Wirkung nicht verfehlt. Allerdings ist nicht zu verkennen, daß auch im Auslande eine nachhaltigere Befestigung der Mark gemeldet wird. Aus Amsterdam liegt wieder ein Kurs von 61 Cent pro Billion und aus Zürich von 1,31¼ vor. Aus London wird ein Kurs von 19 Billionen gemeldet, und im besetzten Gebiet hört man Kurse von etwa 18,75—18,85. Das englische Pfund liegt international wieder fester. London gegen Kabel New York 34¾—31. London gegen Paris 94,70—94,90 ebenfalls etwas fester. Dagegen liegt ausgesprochen schwach der belgische Franken. London gegen Brüssel 110½ G., während Kopenhagen heute international fester liegt. Die Kursfeststellung erfolgte unverändert auf Basis von 4,2 für Kabel New York und 18,1 für London.

Angesichts der günstigen Rückbildung der Lage konnte heute in den meisten Devisen die Zuteilung weiter erhöht werden. Auf die Hauptdevisen London, Holland, Kabel entfielen 3 pCt., auf Stockholm, Paris, Prag 5 pCt., die Schweiz 4 pCt., Christiania, Kopenhagen, Spanien, Helsingfors, Jugoslawien, Lissabon, Japan, Rio 10 pCt., Wien und Sofia 20 pCt. Budapest voll berücksichtigt.

Auch am Notenmarkt erfolgte eine höhere Zuteilung. Auf Dollarnoten wurden 2 pCt., engl. Pfunde 10 bzw. 25, holl. Gulden 10, französische Franken 10, ital. Lire voll berücksichtigt.

Berliner amtliche Devisenkurse.

in Millionen Mark.

Telegr. Auszahlungen Reichsbank-Diskont*)	Bank-Diskont	13. 2. Geld	13. 2. Brief	12. 2. Geld	12. 2. Brief
Holland . . . . . . 1 Gulden	5	1571063	1578937	1571063	1578937
Belgien . . . . . . 1 Frank	5½	163590	164410	167580	168420
Christiania . . . . 1 Krone	6	564585	587415	564585	587415
Kopenhagen . . . . 1 Krone	7	666330	669670	674310	677690
Schweden . . . . . 1 Krone	5½	1101240	1106760	1101240	1106760
Helsingfors . . . . 1 finn. M.	10	105735	106265	105735	106265
Italien . . . . . . 1 Lira	5½	184538	185462	184538	185462
London . . . . . . 1 Lstr.	4	18054750	18145250	18054750	18145250
New York . . . . . 1 Dollar	4½	4189500	4210500	4189500	4210500
Paris . . . . . . 1 Frank	6	191520	192480	191520	192480
Schweiz . . . . . . 1 Frank	4	729173	732827	729173	732827
Spanien . . . . . . 1 Peseta	5	533663	536337	533663	536337
Deutsch-Oest. abg. 1000 Kron.	9	59351	59649	59351	59649
Prag . . . . 1 Krone	5	121695	122305	121695	122305
Budapest . . . . . 1 Krone	18	147,630	148,370	147,630	148,370
Buenos Aires . 1 Papier-Peso	—	1404480	1411520	1393500	1403500
Bulgarien . . . . . 1 Lewa	6½	31521	31679	31521	31679
Japan . . . . 1 Yen	—	1895250	1904750	1895250	1904750
Rio de Janeiro . . 1 Milreis	—	498750	501250	498750	501250
Jugoslawien . . . . 1 Dinar	—	50872	51128	50872	51128
Portugal . . . . . 1 Escudo	—	124687	125313	124687	125313

*) Wertbeständiger Diskont 10%, do. do. Lombard 12%.

*

Am Markt der Dollarschatzanweisungen mußte heute mangels Materials eine Notierung unterbleiben. Der Kurs stellte sich auf gestrichen Geld; die 32er bzw. 35er Goldanleihe notierte unverändert 4,2 Billionen.

*

Der rheinisch-westfälische Devisenmarkt hat heute nach der durch die bekannten Vorgänge am Devisenmarkt hervorgerufenen Erregung wieder sein gewöhnliches Aussehen angenommen. Bei sehr stillem Geschäft nannte man im freien Verkehr das engl. Pfd. mit 18,65—18,85, den Gulden mit 1,64—1,65 und den Dollar mit 4,40—4,45.

Umrechnung abgelieferter ausländischer Vermögensgegenstände. Nach einer gemeinschaftlichen Verfügung des Reichsministers der Finanzen und des Reichswirtschaftsministers erhält der § 17 Abs. 2 der Durchführungsbestimmungen zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände vom 30. August 1923 folgende Fassung: Die Umrechnung in Goldmark hat die Ablieferungsstelle vorzunehmen. Die Kurse für die Umrechnung werden der Ablieferungsstelle von der Devisenbeschaffungsstelle laufend bekanntgegeben. Maßgebend für die Umrechnung in Goldmark ist der Kurs des Tages, an dem die Ablieferung bei der Ablieferungsstelle erfolgt. Bei der Kursberechnung werden die aus den amtlichen Kursen der Berliner Börse errechneten Mittelkurse zugrunde gelegt. Die Umrechnungskurse derjenigen Werte, für die eine amtliche Notierung in Berlin nicht stattfindet, werden von der Devisenbeschaffungsstelle gemäß den gesetzlichen Bestimmungen, mangels solcher unter Berücksichtigung der Marktlage, festgesetzt. Rechtsnachteile, die an die verspätete Ablieferung geknüpft sind, treten im Falle einer nicht voll ausreichenden, im übrigen vorschriftsmäßigen Ablieferung solcher Zahlungsmittel nicht ein, wenn die Ablieferung nicht offenbar zu niedrig gehalten und der Rest innerhalb einer Woche nach Aufforderung durch die Ablieferungsstelle oder die Devisenbeschaffungsstelle abgeliefert wird.

Zahlungsverpflichtungen zugunsten der Rentenbank. Die gegenwärtig den Betrieben zugehenden Feststellungsbescheide über die Zahlungsverpflichtungen zugunsten der Rentenbank haben, nach einer Mitteilung des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels, große Beunruhigung hervorgerufen, weil die Verpflichtungen im Verhältnis zu dem Betriebsvermögen als unangemessen hoch erscheinen. Der Zentralverband des Deutschen Großhandels weist darauf hin, daß es sich bei den Feststellungsbescheiden auf der Grundlage des Betriebsvermögens, das für den 1. Teil der Brotversorgungsabgabe maßgebend war, nur um eine vorläufige Regelung handle, deren Zweck es ist, die Zahlung der ersten Zinsenrate zugunsten der Rentenmark rechtzeitig hereinzubekommen. Sollte das Ergebnis dieser vorläufigen Veranlagung höher sein, als errechnet, so würde vor der endgültigen Veranlagung eine Ermäßigung eintreten. Die endgültigen Schuldverpflichtungen gegenüber der Rentenbank werden voraussichtlich auf Grund der Veranlagung zur Vermögenssteuer, wie sie im Laufe des Jahres 1924 erfolgen wird, errechnet werden, so daß Gewähr dafür gegeben ist, daß die jetzt in Erscheinung tretenden Härten und Ungerechtigkeiten sicher zum Ausgleich gebracht werden können.

Der amerikanische Anteil der japanischen Anleihe. Reuter meldet aus New York: Eine Anzahl Bank- und Finanzinstitute hat von der japanischen Regierung für 150 Mill. Doll. 6½ proz. Bonds mit Laufzeit von 30 Jahren gekauft. Die Anleihe ist in New York zum Kurse von 92½ angeboten worden.

Weiterer Abbau der Außenhandelskontrolle. Die den Außenhandelsstellen für Benzin-Benzol, Leuchtöle, Paraffin, Kerzen, Erdwachs, Ceresin und Montanwachs, Steinkohlenteer, Feinerzeugnisse der Steinkohlenteerdestillation und dem Bevollmächtigten für Aus- und Einfuhrbewilligung von Mineralölen bisher zustehende Befugnis zur Erteilung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen wird mit Wirkung vom 15. Februar zurückgezogen. Ein- und Ausfuhrbewilligungen ihres Geschäftsbereichs werden von diesem Tage ausschließlich vom Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung erteilt.

Einfuhrzoll für Brennöl in Amerika. Reuter meldet aus Washington, das republikanische Mitglied des Repräsentantenhauses, Rosenbloom, habe einen Gesetzesantrag eingebracht, der einen Einfuhrzoll von 25 Cents für das Faß-Brennöl und von 35 Cents für das Faß Rohöl vorsieht.

Gebler-Werke A.-G. Die G.-V. erklärte sich mit dem Vorschlage der Verwaltung, den mit 21,67 Milliarden M. ausgewiesenen Reingewinn nach Abzug von 7 pCt. Dividende für die Vorzugsaktien auf neue Rechnung vorzutragen, einverstanden, so daß eine Dividende auf die Stammaktien nicht zur Verteilung gelangt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Stadtrat Dr. Krüger (Bank für Brauindustrie, Dresden). Nach Mitteilung des Vorstandes hat sich der Geschäftsgang in den Spezialartikeln der Gesellschaft neuerdings gebessert. Das Unternehmen ist auf mehrere Monate hinaus beschäftigt.

Warenmärkte.

Die heutige Berliner Produktenbörse verkehrte in matter Haltung. Namentlich Roggen lag sehr schwach, da die Ware aus der Provinz stark angeboten war, ohne auf Kaufinteresse zu stoßen. Weizen war im Preise unverändert, hatte aber gleichfalls sehr stilles Geschäft. Auch für Hafer zeigte sich wenig Kaufneigung, so daß die Preise weiter zurückgingen. Lediglich in guter Braugerste herrscht nach wie vor Begehr, während mindere Qualitäten kaum Unterkunft finden.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 13. Februar.
Preise in Goldmark auf Basis der Goldanleihe des Deutschen Reiches.
Getreide und Oelfrüchte je Tonne, alle übrigen Artikel je 100 kg.

Produkte	heute	Vortag	Produkte	heute	Vortag
Weizen, märk.	158 162	158—162	Vikt.-Erbs	25,00—26,00	25,00—26,00
„ pomm	—	—	Kl. Speise	18,00—19,50	18,00—19,50
„ schles.	—	—	Futtererbs.	13,00—15,00	13,00—15,00
Roggen, märk.	130—137	133—139	Peluschken	13,00 14,00	13,00—14,00
„ pomm.	127—129	130—132	Ackerbohn	13,00—15,00	13,00—15,00
„ meckl.	—	—	Wicken	13,00—15,00	13,00—15,00
„ westpr.	126	129	Lupin. blaue	14,00—14,50	14,00—14,50
Gerste, Brau-	151—161	151—161	do. gelbe	15,00—16,00	15,00—16,00
„ Futter-	135—142	135—142	Serradella	14,00—14,50	14,00—14,50
Hafer märk.	103—109	103—109	Rapskuchen	10,00—10,50	10,40—10,80
„ pomm.	100—105	100—105	Leinkuchen	22,00—23,00	22,00—23,00
Mais loko Berlin	—	—	Trocken-		
waggonfr. Hamb.	—	—	schnitzel	7,80—7,90	7,80—7,90
Weizenmehl	24,75—27,00	25,00—27,25	Vollw. Zuck.		
Roggenmehl	21,75—23,75	22,00—24,00	Schnitzel	16,00	16,00
Weizenkleie	8,00	8,00	Kartoffel-		
Roggenkleie	6,60—6,70	6,60—6,70	flocken	16,00	16,00—16,10
Raps	290—295	290—295	Torfmelasse		
Leinsaat	420—440	420—440	Mischg. 30/70	8,00	8,00

Tendenz: Märk. Weizen behauptet, Roggen schwächer, Gerste, Hafer Weizenmehl, Roggenmehl ruhig, Kleie, Raps, Leinsaat stetig.

Kartoffelnotierung vom 13. Februar. Wegen Frostgefahr keine Zufuhr.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in Billion. M)		13 Februar	12. Februar
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von der Vereinigung f. d. deutsche Elektrolytkupfernotiz)		123,25	122,50
Originalhüttenrohzink (Preis des Zinkhüttenverb.)		—	—
Notierung d. Berl. Metallbörse: Raffinadekupfer, 99-99,3 pCt. f. 1 kg in Billion. M.		1,10—1,12	1,12—1,15
Originalhüttenweichblei	do.	0,51—0,52	0,59—0,62
Hüttenrohzink, Preis im freien Verk.	do.	0,64—0,67	0,63—0,66
Remelted Plattenzink	do.	0,54—0,56	0,54—0,56
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt.	do.	2,10	2,10
do. do. in Walz- od. Drahtbarren	do.	2,20	2,20
Banka-, Strait-, Austral-Zinn	do.	5,00—5,10	4,90—5,00
Hüttenzinn, mindestens 99 pCt.	do.	4,85—4,95	4,75—4,85
Reinnickel	do.	2,30 2,40	2,30—2,40
Antimon-Regulus	do.	0,74—0,76	0,74—0,76
Silber in Barren ca. 900 fein	do.	92,50—93,50	92,25—92,75

Frankfurt a. M., 13. Februar. Häuteauktion. Auf dem heutigen zweiten Tag der Frankfurter Häuteauktion, in der Kalb- und Hammelfelle zum Angebot kamen, lagen die Preise um 10 pCt. und teilweise mehr über den auf der Januarauktion erzielten Preisen.

Berliner Fondsbörse.

Ruhig und abgeschwächt.

Das Geschäft ist an der heutigen Börse wieder wesentlich ruhiger geworden. Die größeren Verkäufe des gestrigen Tages haben im wesentlichen aufgehört. Heute waren in der Hauptsache nur noch kleinere Abgaben der Börsenspekulation zu verzeichnen, während das Publikum im großen und ganzen dem Geschäft wieder uninteressiert gegenübersteht. Die Spekulationsverkäufe entsprangen den gleichen Motiven wie gestern: festere Markkurse im Auslande, anziehende Geldsätze und Unsicherheit über die Entwicklung der Reichsbankkreditpolitik. Unter diesen Umständen lagen die ersten Kurse schwächer, wenn auch die Kursverluste geringer waren als am Vortage. Nach den ersten Kursen trat eine vorübergehende Befestigung ein, ohne daß sich jedoch das Kursniveau nennenswert heben konnte.

Am Montanaktienmarkt war die Haltung nicht ganz einheitlich, da auch vereinzelte Werte Kursaufbesserungen zu verzeichnen hatten. So stiegen eine Kleinigkeit Harpener (+ 1). Gelsenkirchen und KlöcknerWerke, Phoenix gut behauptet. Die übrigen westlichen Werte durchweg niedriger. Einen auffällig großen Kursverlust verzeichneten Riebeck Montan, die ohne ersichtlichen Grund seit einiger Zeit einem stärkeren Angebot unterliegen (— 8). Von oberschlesischen Werten nur Kattowitzer stärker rückgängig, die übrigen wenig verändert. Unter den Kaliwerten setzten Deutsche Kali ihre Abwärtsbewegung fort (— 5), die übrigen im Rahmen der Allgemeintendenz niedriger. Chemische Papiere ohne besondere Bewegung. Unter den Elektrowerten Bergmann und Ges. f. elektr. gut behauptet, auch Poege wieder stark gekauft von der gleichen Seite, die seit längerer Zeit als Käufer auftritt. Die sonstigen Papiere bis zu 1 pCt. niedriger. Unter den Waggonaktien verloren Linke-Hofmann weitere 5 pCt. Das Material, das in Adlerwerken herauskam, fand nur schwer Aufnahme, so daß der Kurs weiter bis auf 3⅞ nachgab.

Unter den Schiffahrtspapieren nur Stettiner Dampfer eine Kleinigkeit höher, außerdem Hamburg Süd gefragt, alle anderen dagegen niedriger. Bankaktien durchweg angeboten, doch gingen die Verluste kaum über 1 pCt. hinaus.

Unter Kolonialwerten nannte man Kaoko 1,5, Sloman 26, Südsee Phosphat 17,5, Diamond 18, Salitrera 300, Chade-Aktien 330.

Unter den Russenwerten wurden Petersburger Intern. mit 6,1 und Russenbank mit 11,5 genannt.

Der heimische Rentenmarkt neigte gleichfalls zur Schwäche. Alle Kurse bröckelten ab mit Ausnahme der Kriegsanleihe, die vorübergehend höher gehandelt wurde. Valutarenten im Einklang mit den festeren Markkursen aus dem Auslande angeboten und durchweg eine Kleinigkeit niedriger. Das Angebot hängt wohl auch damit zusammen, daß diese Auslandspapiere in wachsendem Maße nach Deuschland eingeführt werden, weil sie hier vielfach über der Parität bezahlt werden.

Auch der Markt der Kassaindustriepapiere zeigte überwiegend eine schwächere Haltung. Stärkere Einbußen erlitten Maschinenfabrik Baum — 5, Dt. Jute — 5, auch sonst waren Kursrückgänge verschiedentlich bis zu 3½ Bill. festzustellen. Höher lagen dagegen Egestorff Masch. um 10, Niederlaus. Kohlen + 3½, Erdmannsdorfer Spinnereie + 2½, Oppelner Cement + 2½.

Unnotierte Werte bei ruhigem Geschäft durchweg niedriger. Man nannte Benz mit 6,5, Pose Leder mit 1,45, Roth 4 und Sichel 11,5. Ferner hörte man folgende Kurse:

Notierungen in Billionen Prozent.

	13. 2						
		Dt. Wld. u. H	0,475	Holzm. Glas	2,40	*Pomona	—
Adler Kohle	22,50	Dt. Erdöl	75,50	Huttenloch	2,25	Pose	1,45
Agema	0,55	*Dt. Kol.-Ant	—	Ifa	0,90	J. Roth AG.	4,00
AG. f. Petr.-I.	9,75	Dt. Lastauto	3,25	Ipu	95,00	Rubland W.	4,00
Allemania	0,80	Dt. Petrol.	27,50	Kab. Rheydt	15,75	Schebera	4,75
A. Hochbau	1,75	Dortm. Cem.	1,00	Koch Schiff	—	Schles.-Trier	—
Alth. Amb. F.	0,70	DuxPorzell.	—	Krügersh.	14,00	Schwerdtfg.	5,00
Bayernw. Hz	2,50	Elektr. Osm.	1,10	Kurs. Brk	2,10	Jul. Sichel	11,50
Beck. Kohle	11,25	Evaporator.	2,10	Lerche&Nip	0,60	Stock & K.	12,80
BeckerStahl	11,25	Fraurth. Pz.	25,00	Lloyd-Dyn.	5,25	StoewerMot.	6,50
Benz	6,50	Frist. & Ross	85,00	Manoli Zig.	2,00	Stralau Glas	—
Bln.-Halbst.	0,65	Getreide-C.	—	Martins&Bl	0,25	Technik	0,55
Berlin Bod.	—	Glückauf B.	6,50	Meurer	0,80	Terra-Film	2,00
Brand Futt.	—	Görlitz. Ztrf	0,95	MeyerTextil	1,05	Thür. Uhren	2,50
Brown Bov.	3,00	Grade-Auto	1,10	Muldenthal	0,325	Tiag	3,50
Buclag	—	Grade-Mot.	3,00	Müll. Kaffee	1,70	TriererWlz.	45,00
*C. Hisp arg	330,00	Großkr. Fr.	—	Nation. Film	0,80	Tuchsch. Hlz	—
*do. span.	330,00	HannovKali	35,00	Nicolai Tab.	0,95	Ufa	19,5
*do. Aktien	1570	Hasse & Co	1,75	Nienbg. Eis.	1,75	Ummendorf	2,50
Chem. Hahn	0,70	Heldburg	69,00	NiwelZigar.	0,60	Vema	—
Chem Lübbe	1,00	Hintz Grün.	0,60	Oehring. Bg.	—	Vogtldr. &S.	—
Dauerwsch.	1,00	Hochfrequ.	21,60	Olsa	10,00	Wareukrbk.	75
Dt. Chem. W	0,45	Holsatia	2,50	OswaldFilm	0,60	Zeitz. chem.	11,75

* In Mark per Stück.

Tägliches Geld heute 1 pro Mille bis ⅛ pCt. pro Tag.

*

Frankfurter Börse.

Die heutige Börse verkehrte in lustloser Haltung. Auf keinem Gebiet kam es zu größeren Kursbewegungen. Im Freiverkehr wurden genannt Stahlwerk Becker mit 11¼, Becker Kohle mit 11⅛, Api schwächer mit 9¾—9½, Growag mit 350 Milliarden, Ufa 11¼, Hansa-Lloyd 2¼, Tiag 3½, Deutsche Petroleum 27. Der Markt für ausländische Renten war uneinheitlich; 5proz. Reichsanleihe 142 bis 145 Milliarden. Die Aktienmärkte waren schwächer ohne jegliche Anregung; Scheideanstalt 29—30, Norddeutscher Lloyd 8¾, Julius Sichel 11⅛, Benz 6½. Tägliches Geld war leicht zu etwa ⅝ pCt. zu haben.

Hamburger Börse.

Die Haltung der heutigen Börse war durchweg lustlos und schwach. Am Effektenmarkt hatten Schiffahrtswerte Kurseinbußen von ½ bis 1pCt. zu verzeichnen, Deutsch-Austral — 4, Flensburger Dampfsch. v. 1869 — 1½, Neue Norddeutsche Flußdampfsch. — 2½, Kosmos dagegen + 1. Von Werften Reiherstieg + 1 pCt. Bahnenwerte gaben im Durchschnitt bis 1 pCt. nach. Am Markt der heimischen Industriepapiere waren Zement- und chemische Werte leicht gesucht, Oelwerte dagegen stärker angeboten. Am Markt der unnotierten Werte war die Stimmung uneinheitlich. Tägliches Geld ⅛ pCt.

Nicht viel mehr als ein Drittel der Hochöfen im Betriebe. Auf den Hüttenwerken des Ruhrbezirks: Deutsch-Luxemburg, Bochumer Verein, Gelsenkirchen, Rheinstahl, Gutehoffnungshütte, König, Thyssen, Hoesch und Krupp sind laut „Deutscher Bergw.-Ztg.“ insgesamt 33 Hochöfen wieder in Betrieb, während kurz vor der Ruhrbesetzung, also zu einer Zeit, wo die Industrie schon mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, noch 55 Hochöfen unter Feuer standen. Die Gesamtzahl der Hochöfen bei den genannten Unternehmen beträgt 84. In den letzten Tagen haben die Anfragen aus dem Auslande sichtlich zugenommen, doch waren bei diesen Angeboten die Preise so niedrig, daß nur wenige Werke auf sie eingehen konnten. Lediglich in Eisenbahnschienen sollen einige Abschlüsse zustandegekommen sein.

Kaoko-Land- und Minen-Gesellschaft. Die Verwaltung teilt mit: „Durch die ao. G.-V. vom 24. Januar ist eine Erhöhung des Grundkapitals durch Ausgabe von 50 000 Vorzugsanteilen à 10 Goldmark beschlossen worden. Infolge der gegenwärtigen Schwierigkeiten auf dem Geldmarkt haben wir beschlossen, die öffentliche Aufforderung zur Ausübung des Bezugsrechts bzw. Zeichnung der Vorzugsanteile zu vertagen, bis die Geldmarktverhältnisse uns dieses ratsam erscheinen lassen. Ueberdies tritt einer unserer Direktoren Anfang Februar eine Geschäftsreise nach Südwestafrika an, welche ihm Gelegenheit bieten dürfte, auch im Interesse unserer Gesellschaft mit den Behörden des Protektorats in Verhandlungen einzutreten.“

Hauptausschußsitzung des Deutschen Industrie- und Handelstages. Wie wir erfahren, findet heute eine Hauptausschußsitzung des Deutschen Industrie- und Handelstages statt. Auf der Tagesordnung stehen Fragen der Währungspolitik, der Handelspolitik und eine ganze Reihe von steuerlichen Beratungen. Auch die Frage der Deckung der Kriegslasten wird die heutige Sitzung beschäftigen.

Weiterer Verlauf der Börse.

Im weiteren Verlauf schrumpfte das Geschäft weiter ein, die Tendenz war nicht mehr einheitlich. Es schließen niedriger: Dt. Luxemburg mit 60½ nach 62, Anglo Guano 45½ nach 47. Dagegen höher: J. D. Riedel bei größerem Geschäft 12¼ nach 11¼.

Bezugsrechte: Boedinghaus, Reimann & Co. 0,7.

Das Bezugsrecht auf die neuen Aktien der Vereinigten Thüringischen Salinen, vorm. Glenck'sche Salinen, A.-G., wird am 22., 25. und 26. d. M. der Berliner Börse zur Notiz gelangen.

2-Uhr-Kurse.

Daimler 6,25, Hirsch Kupfer 42,5, Hammersen 21,5, Ilse Bergbau 35,5, Scheidemandel 41, AEG. 14,5, Ges. für elektr. 17, Schuckert 57, Elektr. Licht 13,12, Dt. Eisenhandel 11, Laurahütte 26,12, Deutsch-Luxemburger 61, Gelsenkirchen 68,5, Caro 39,37, Oberbedarf 38,5, Phoenix 47,25, Harpener 87,75, Hohenlohe 54,5, Rhein. Stahl 46,5, Riedel 12,12, NAG 3,87, Schultheiß 34,5, Orenstein 24,25, Leonh. Tietz 5,5, Salzdethfurt 38, Tel. Berliner 9,25, Kriegsanleihe 147,5 Milliarden, Elektr. Hochbahn 44,5, Hamburg Packet 44,25, Nordd. Lloyd 8,75, Hansa 21,5, Hamburg Süd 55,5, Dt. Erdöl 75,75, Kahlbaum 35, Ostwerke 41,5, Bank el. Werte 12,5, Barmer Bankverein 5,25, Darmstädter 16,87, Disconto 20,75, Mitteldeutsche 3,5, Berliner Handels-Ges. 64,5, Dt. Bank 16,75, Dresdner Bank 10,37, Commerzbank 8,87, Sloman 29,75, Salitrera 310, Diamond 18,25, Dt. Petroleum 27,37.

*

Ostdevisen: Bukarest 22 138—22 362, 55 pCt. repart.; Riga 816 750—833 250, 5 pCt. repart.; Reval 10 890—11 110; Kowno 425 700 bis 434 300, 5 pCt. repart.; Kattowitz 0,459—0,471. — Noten: Polnische Mark 0,443, 0,467, 35 pCt. repart.; lett. Rubel 755 500, 794 500; Lit 401 700, 422 300.

Kapitalserhöhung der Getreide-Creditbank Anhalt in Cöthen. Die ao. G.-V. beschloß, zur Verstärkung der Betriebsmittel das Grundkapital um 300 000 Goldmark zu erhöhen. Die neuen Aktien werden den Aktionären dergestalt angeboten, daß auf je 500 000 M. alte Aktien eine Goldmarkaktie über 100 M. zu 100 bezogen werden kann.

E. A. Schwerdtfeger & Co., A.-G., Berlin. Der Aufsichtsrat beruft eine ao. G.-V. zwecks Erhöhung des Grundkapitals um 2 250 000 M. ein; die neuen Aktien sollen zum Erwerb der bekannten altangesehenen Luxuspapierfabrik Manes & Co., Berlin, dienen.

Klein, Schanzlin & Becker A.-G. in Frankenthal (Pfalz). Der Reingewinn von 91,5 (i. V. 4,1) Mill. M. wird vorgetragen werden. Eine Dividende gelangt nicht zur Verteilung, auch nicht an die 7proz. kumulativen Vorzugsaktien. (Im Vorjahr 25 pCt. auf die Stammaktien.)

Steigender Auftragsbestand beim amerikanischen Stahltrust. Der Auftragsbestand des Stahltrustes belief sich Ende des Monats Januar auf 4 798 000 To. gegen 4 445 000 Tonnen Ende Dezember 1923 und 6 911 000 To. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Dresdner Jahresschau 1924. Die Ausstellungsleitung der Jahresschau 1924, welche die gesamte Textilindustrie Sachsens umfaßt, hat die Eröffnung der Ausstellung auf Sonntag, den 1. Juni, festgesetzt.

Frack- und Smoking-Anzüge nach Maß

75 Gm. bei Stoffzug., v. 110 Gm. an aus gutem Melton, fertigt in erstklass. Ausführ.

Maß-Salon W. Pusowey, Kantstraße 5, I. Etage, am Zoo.

Wir stellen selbst die verwöhntesten Kunden zufrieden.

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 13. Februar 1924

Fortlaufende amtliche Notierungen.

Festverz. Werte	Zs		Einh.-Kurse heute	vor
Dt. Doll. Sch.			— G	4200
Dt. Schatz 16 IV-V	4½		—	—
do. 6-9 Agio	4½		60	60
do. fällig 24	4½		—	-
Dt. Reichs-A.	5	147,50	145	140
do	4	475	480	520
do	3½	325	340	385
do	3	1050	1050	1050
Pr. Schatz	7-15		—	—
do. 24	5		—	—
do. 1.5.25	5		—	—
do. ausl	4		—	—
do. Hibernia	4½		—	—
Pr. kons. Anl.	4	480	485	490
do	3½	370	390	380
do	3	675	690	680
Bayer. St.-A.	4		910	1200
do.	3½		910	1000

In Billionen Prozent

	Zs		heute	vor
Mazed. Gold	3	6,25	6,50	—
Mexik. Anl	5		53,75	55,90
do	4		—	—
Mexik. Bew	4½		—	—
Oest. Sch. 14	4	7,13	7,13	7,50
- am. Eis.-A.	4½		4,13	4,40
Oest. Gold-R.	4		13,25	12,65
Oest. Kr.-R.	4	1,13	1,20	1,13
do. konv. J.J.	4	1,13	1,10	1,13
do. knv. M.N.	4		—	1,25
do. Silber	4½		1,80	1,90
do. Papier	4½		—	1,25
Türk. B.-E	4		15,50	15,00
do.	4	13,00	13,00	13,50
Türk. unt. 06	4		—	—

	Zs		heute	vor
Türk. Zoll-A.	4	12,63	12,75	12,88
Türk. 400 F.	—		29,90	29,90
Ung. St.R. 13	4		5,63	5,75
Ung. St.R. 14	4½	5,13	5,00	5,25
do. Gold-R.	4	8,63	8,88	8,88
do. St.R. 10	4	8,75	8,50	8,75
do. Kr.-Rt.	4	1,80	1,80	1,80
Lissb. St.I. II		5,25	5,50	5,75
Anat. E. S. 1	4	16,00	16,25	16,80
d 2	4½	13,70	13,75	14,25
Lomb.-O. 2,4	—	8,50	8,25	8,75
Lomb. neue	—	8,00	7,25	8,25
Tehuant.-N.	5		—	—
do	4½		28,50	30,50
Franzosen	—		41,25	41,75
Baltimore	-		32,00	—
Canada Abt.	-		12,00	14,00
Schantung	—	1,80	1,75	1,75
Dt. Austr. D.	300	56,50	56,50	56,50
Hbg.-Am. P.	30	44,10	44,00	44,80
Hb.-Südam.	330	56,50	55,50	57,50
Hansa	50	21,00	21,50	22,00
Kosmos	240	46,50	47,00	46,50
Nordd. Lloyd	30	8,75	8,75	8,90
Roland Linie	65	19,25	21,00	20,50
Stett. Dampf	150	7,00	7,00	6,50
Verein. Elbe	150	6,50	6,50	7,00
Elektr. Hochb	40	45,00	45,00	45,13
Bank el. W.	25	12,13	12,25	13,50
B. f. Brauind.	50	3,30	3,30	3,40
Barm. Bankv.	150	4,75	5,00	5,13
Bayr. H.-u.W.	150	5,13	5,00	5,38
Bayr. V.-Bk.	200	3,70	3,60	3,80
Brl. Hand.-G.	200	65,00	64,00	65,40
Commerzbk.	150	8,50	8,63	9,38
Darmst. u. Nat	200	16,75	16,75	17,50
Deutsche Bk.	300	16,75	16,50	17,20
Discontoges.	250	20,25	20,75	22,10

	Div.		heute	vor
Dresdn. Bank	200	10,00-10,37	10,38	11,25
Essen. Kr.-A.	100	6,25	6,25	7,00
Leipz. Kredit	200	3,50	4,40	4,00
Mitteld. Kred	150	3,50-3,50	3,50	3,50
Oest. Kredit	100	0,75	0,70	0,75
Wiener B.-V.	100	0,50	0,50	0,50
Schulth.-P	55	34,25-34,50	33,75	34,38
Akkumulator	25		51,00	51,25
Adlerwerke	130	3,87	3,88	4,00
A.-G. f. Anilin	300	20,05	21,00	22,50
A. E. G.	25	14,10 14,40	14,30	14,80
Anglo Guano	100	47,00	45,50	47,25
Aschaff. Zst.	600	38,00	36,50	37,50
Augsbg. Nbg.	25	38,50	37,00	40,00
Bad. Anilin	300	25,50	25,60	29,25
Basalt A.-G.	250	20,25	20,00	21,50
Berger Tiefb	100	8,50	8,00	8,35
Bergmann	200	25,50	25,00	27,00
Berl. Anh. M.	100	13,50	14,00	13,50
Brl. Burg. Eis.	40	4,30	4,13	4,13
Brl. Krlsr. In.	250	134,13	136,75	135,30
Berl. Masch.	60½	22,50	23,25	23,60
Bingwerke	150	6,13	6,10	6,13
Bochum. Guß	90	—	73,75	75,00
Gebr. Böhler	30		51,00	53,00
Buderus	100	26,13	26,13	27,25
Busch Wagg.	75	16,75	17,00	17,75
Byk Guldenw.	0	4,00	3,75	4,25
Calmon Asb.	70	2,40	2,30	2,38
Charl. Wass	20	32,50	33,75	34,25
Chem. Gries.	300	21,25	22,00	22,50
Chm. v. Heyd.	200	8,90	9,00	8,75

	Div.		heute	vor
Cont. Caout.	10	13,10	12,60	13,75
Daimler	200	6,25	6,20	6,69
Dessau. Gas	50	30,00	30,00	30,25
Dt.-Atl. Tel.	7	31,50	30,50	32,00
Dt.-Luxemb.	80	62,00-61,00	60,50	63,00
Dtsch. Erdöl	400	74,75	75,90	77,40
Dtsch. Kabel	100	2,80	2,20	3,00
Dtsch. Kali	100	60,00	60,50	63,50
Dt. Masch.	300	10,25	10,50	10,00
Dtsch. Werke	20	14,00	14,00	16,50
Dtsch. Wollw.	250	10,00	10,40	10,30
Dt. Eisenhdl.	75	10,75	10,75	11,13
Drahtl. Ueber.	50	17,00	16,50	17,50
Dyn. Nobel	200	12,00	11,86	12,30
Eisenb.-Vrk.	500	25,50	26,50	26,25
Elberf. Farb.	300	23,50	23,65	24,75
Elektr. Lief.	30	24,75	24,80	25,75
Elektr. Licht	25	12,63-13,13	13,00	14,13
Ess. Steink.	80	—	68,50	72,50
Fahlbg., List	100	9,00	8,75	9,60
Feldm. Pap.	300	8,00	8,00	9,75
Felt. & Guil.	1070	38,00	37,75	38,00
Gelsk. Brgw.	80	58,63-68,50	67,00	68,63
Ges. f. el. Unt.	100	17,00	17,25	16,50
Goldschmidt	150	21,38	21,50	21,13
Görl. Wagg.	45	9,50	9,25	9,30
Gotha Wag.	4000	6,38	6,10	6,50
Hacketh. Dr.	100	4,25	4,36	4,50
Hammersen	100	21,00	21,50	21,25
Hann. Wagg.	30	26,50	27,75	27,50
Hansa-Lloyd	50	2,63	2,63	2,70
Harb. Gummi	50	3,75	2,50	3,50
Harpener	50	86,50-87,75	87,70	67,00

	Div.		heute	vor
Harm. S. M.	50	2,88	9,50	10,50
Held & Francke	50	2,00	1,90	2,10
Hirsch Kupf	200	41,00	42,25	45,00
Höchster Fw	300	20,75	20,75	22,00
Hoesch Eisen	45	60,00	59,00	60,00
Hohenlohe	100	54,00	54,25	54,00
P. Holzmann	45	4,60	4,25	4,50
Humboldt M.	20	36,50	33,25	36,00
Ilse Bergbau	100	35,75-35,50	35,38	36,13
Junghans	0	12,90	12,88	12,60
Kahlbaum	75	33,75	35,00	35,60
Kaliaschersl.	150	23,75	23,38	24,00
Karlsruhe M.	½ 8	6,75	7,13	7,13
Kattowitz	4000	57,00	61,50	63,00
C. W. Kemp	100	2,75	2,75	3,00
Klöckner Wk.	30	55,00	57,00	59,00
Köln-Neuess	50	57,50	58,75	61,00
Köln-Rottw	200	14,13	14,00	16,25
Gebr. Körting	100	16,25	16,00	16,70
Krauss C. Lok.	100	11,50	11,38	11,13
Lahmeyer	200	22,00	21,50	22,00
Lauchhütte	500	25,88-26,13	26,00	26,70
Linke-Hofm.	240	38,00	38,00	40,00
Ludw. Loewe	250	59,25	53,50	60,00
C. Lorenz	150	9,25	9,88	9,75
Mannesmann	50	42,50	49,25	50,70
Mansfelder	150	14,60	14,50	15,00
Dr. P. Meyer	150	1,75	1,60	1,65
Motor Deutz	20	38,00	40,00	40,40
National Auto	50	4,00	3,75	4,53
Nordd. Wolle	600	62,00	61,00	61,50
Oberbedarf	20	38,13-38,50	38,00	38,75
Obrschl. Caro	200	40,00-39,38	39,00	41,38
do. Koks	400	71,00	69,00	70,60
Orenstein	175	23,50-24,20	23,75	23,75
Ostwerke	75	41,50-41,38	42,00	40,00
Phönix Brgb.	60	46,00-47,25	46,25	46,38
Pöge Elektr.	300	5,25	5,50	5,50
Polyphon	200	7,75	4,00	8,00
Rathg. Wag.	4000	15,00	14,50	15,00

	Div.		heute	vor
Rh. Braunk.	500	45,50	47,00	48,50
do. Metallw.	7½	15,00	14,50	13,00
Rh. Stahlwk.	180	46,50	45,00	45,50
Rh.-W. Spgst.	100	11,50	11,60	11,50
Rhenania	200	11,62	11,03	13,10
J. D. Riedel	200	11,00-12,25	12,00	11,00
Rombacher	35	31,50	30,25	31,25
Rückforth F.	100	3,00	3,00	3,30
Rütgerswrk.	200	24,25	24,00	26,00
Sachsenwerk	50	3,75	3,63	3,88
Salzdetf. Kali	370	37,63-38,00	37,50	38,75
Sarotti Sch.	20	2,50	2,50	2,60
Scheidemdl.	75	38,75	40,50	38,00
Schl. Bg. Zk.	254½	54,00	53,50	56,00
do. Textilwk.	4000	7,75	7,75	8,50
H. Schneider	150	10,50	11,00	11,25
Schub & Salz.	300	15,75	15,38	16,75
Schuckert	66⅔	55,25-57,00	58,00	57,00
Sieg. Sol. Guß	600	4,00	4,10	4,13
S. & Halske	80	52,50	52,50	53,00
Stett. Vulkan	50	35,00	35,00	35,13
Stinnes Rieb.	400	—	67,00	70,00
St. Markgrn.	200	80,00	83,50	80,00
Stolberg. Zink	200	51,50	50,25	54,75
Tel. J. Berlin.	35	9,25	9,25	8,90
Thörls Oelfb.	100	12,00		12,50
Leonh. Tietz	75	5,50	5,25	5,50
Türk. Tabak	—			
Union Gießer.	125	14,50	14,38	14,75
Ver. Schultb.	70	3,80	3,80	4,00
Vogel Tel. Dr.	50	4,30	4,30	4,50
Voigt & Haeffn.	150	3,00	3,13	2,75
Weser Schiffb.	0		24,50	
Westeregeln	200	36,00	36,25	37,25
R. Wolf	100	15,00	15,13	15,75
Zellst. Waldh.	300	14,00	13,00	15,40
Zimmerm. W.	1000	2,62	2,60	2,50
Neu-Guinea	0	9,50	9,50	11,25
Otavi Minen	7½	36,25	36,50	36,50

Deutsche Staats-Anl. in Milliarden Mark

	Zs	heute	vor
Dt. Wertb. A. 23		4200	4200
Dt. Wertbest. Al. 1-5 Doll		4200	4200
do 6-10-1000		4200	4200
2-5 Dt. R. K.		600,00	600,00
Rsch. K. 23, I, II		—	—
do 24. I II		—	—
- Zwangsanl			4,00
Dt. Schutz-Anl	4		3000
- Präm.-Anl.	7		223,00
Bad. Anl. 01	4	—	—
Bremen 19	4½	—	—
do 1920	4½	—	—
do 1922	4½		16,00
Hamb. St.-R.	3½	—	—
do do 19 A	4	—	—
do 1919 B	4½	50,00	50,00
Mckl. St.-A 19	4	260,00	250,00
Sächs. St. 19	4		210,00
do Staats-R.	3		400,00
Württbg. S. 6-20 (31-3?)	4	700,00	845,00

Deutsch. Provinz.-Anl.

	Zs	heute	vor
Rheinprov. 22	8		—
Schl.-Holst.	8-15		—
do	6-15		9,00
do Ausg. 9	6		15,00

Preußisch. Pfandbriefe

	Zs	heute	vor
Berliner neue	4	2000	2250
do neue	3½	3000	3000
do. neue	3	—	—
Brdb. Stadtsch.	4	—	—
Kur- u. Neum.	3½	—	—
do. do Km. O	4	45,00	40,00
Ostpreußische	4	4800	4500
do do	3½	4500	4300
do do	3	6500	8000
Pommersche	4	2900	3000
do. do.	3½	3000	3500
Pr. Ztrst. 13	10		2,00
Pr. Ztrst. R. 1	4½		—
do R. 5	4		—
Sächs. neue	4	3500	3600
Westpr. neue	4		—
do neue	3½		—
Brdb. Kom. 3	8½	—	—
do 19. 20	4½	—	—
Dtsch. Km. 19	4	—	—
do Km. Kr. 20	4½	—	—

Wertbeständ. Anleih. in Billionen Mark

	Zs	heute	vor
Anhalt Roggen	6		5,25
Bad. Ld. El. Kohle	5	12,60	12,50
Brl. Hyp. Bk. G. Pf.	5		1,88
Berl. Roggenw.	5	4,75	4,60
Brdb. Kr. El. K.	5		2,40
Braunschw.-Hann. Hyp. Rog. Km.	5		2,90
Bresl.-F. Kohle	6	13,00	13,00
Dt. Zuckerbkw.	6	15,00	14,75
Mitteldschl. K.	5		2,65
Anh. K. Roggen	7	5,10	—
Frkf. Pfdbr. G.	5		1,60
Getrdbk. Rogg.	5	4,10	4,10
Gotha Grkr. Gold	5	0,60	0,70
Groß-Kraftwerk Hann. Kohl.-A			12,75
Gr.-Kr. Manh. K.		13,00	13,00
Hbg. Hp. B. G. Pf.	7		0,90
Hess. Brk. Rogg.	6	3,40	3,40
Kur- u. Neum. R.	5	4,00	3,70
Ldsch. Ctr. Rgg.	5	3,60	3,50
Lpz. Hyp. Bk. Gd.	5		1,75
Meckl. Rogg. I	5	5,30	5,50
do 1923	5	5,30	5,50
Mein. Hyp. B. Gd.	5		1,55
Neckar Gd. Anl.	5	2,30	2,65
Neisse Kohle	5½		10,50
Nrdd. Grdkr. B. Gd.			1,65
Oldb. Rogganw.		15,80	15,25
Ostpreußenw. K.	5	8,40	8,40
Pr. Bodkr. Gold	5	1,55	1,50
Pr. C. Bod. G. Pf.	5	0,64	0,64
Pr. C. Bod. G. K.	5	0,65	0,65
Pr. C. Bd. RgPfd.	5		3,75
Pr. C. BdRogg. K.	5		3,80
Pr. Kaliw. Anl.	5	3,50	3,60
Pr. Roggenw. A	5	3,85	4,75
Pr. Sachs. Ld. R.	5	2,75	3,70
Rh. M. Don. Gd.	5		2,75
Rh. Westf. Bd. G.	5		0,70
Rh.-W. Bdr. R.	5		4,20
Rgg. Rtb. Bln. I-V	5		4,00
Sächs. Brk. 1 2	5		2,00
do. 1923 3	5		2,10
do 1923 4	5		4,60
Sachs. Staat R.	5	3,70	3,75
Schl. Bdkr. Gd.	5	1,60	1,65
Schl. Ld. Rogg.	5	4,20	4,25
Schlw.-Hols. G.	5	2,80	2,80
do. Kr. Rogg.	5	3,80	3,80

	Zs	heute	vor
Thür. Kir. Rogg.	6	4,25	—
Wencesl. Kohle	5		8,50
Westd. Bdkr. Gd.	5	1,63	1,85
Westf. Prov. K.	5		11,90
do. Prov. Rg. Pf.	5		4,30
Zuckerkrbk. Gd.	6		3,50
Zwickau Steink.	5	11,00	10,00

Hypothek.-Pfandbriefe in Milliarden Prozent

	Zs	heute	vor
Berl. Hyp.-Kom.-Oblig. V	6	40,00	48,00
do IV	5	—	—
Brsch.-Hann. H. K.-O.	10-20	18,00	18,00
Goth. Grdk. Pr. 3	3½	—	—
do do 6, 7	4	1500	2500
do Ser. 23	6	—	18,00
do K.-O.	10-20	7,00	16,00
do. Kom.-Obl. 1	5	36,00	—
Hamburg. Hyp. B. 731-1430	4		125,00
do. 691-730	4	—	—
Pr. Bdkr. S. 33	12		0,19
do. S. 32	4	230,00	270,00
do. K.-O. S. 4	16	10,00	10,00
Pr. Ctr. Bod. 22	4	550,00	600,00
do. K.-Obl.	10-20	5,25	7,00
do do.	8		10,00
Mecklenb. Hyp. u. Wbk. S. 1-7	4	2000	2800
Mein. Hyp. 21	12		0,198
do 18	4	310,00	400,00
do 20	4	—	—
do 19	3½		740,00
Nrd. Grdkr. 23	12		0,20
do 21	4		—
do 22	4		225,00
do Km.-Obl. II	16		—
Pr. Hyp. A. B. 20	4	—	—
do. Km. Obl. 22	5	—	—
do. do. 20	4	—	—
Prß. Pfandbr. Bk. 27-31	4		2250
do Km. Obl. 16	5	35,00	43,00
do do. 15	4	200,00	265,00
Rhein.-W. Boden Km.-O.	10-20	7,50	8,00
Westdtsch. Boden do Ser. 14	12	—	0,25
do. Serie 1	4	—	—
do Serie 13	4	—	—

Ausländisch. Anleihen

	Zs	heute	vor
Bosn. E. 14 u. 19	5	4,50	4,50
do. invest.	8	3,38	3,25
do Land 18	4½	2,00	—
do do 02	4½	1,90	1,80
do do. 95	4	2,00	—
Bulg. Gd. Hyp.	6	—	— G
Italien. Rente	3½	—	—
Port. 3 Sp.	2		8,40
Rumän. 1903	5	2,75	3,00
Rumänen 13	4½	4,50	4,88
do 1889	4	2,75	2,75
do 1890	4	2,75	—
do 1891	4	2,75	2,75
do 1894	4	2,60	—
do. 189.	4	—	—
do 1898	4	—	2,50
do. konv	4	2,10	2,50
do 1905	4	2,60	2,90
do 1908	4	—	2,60
do 1910	4	—	2,50
Türk. Adm.-A	4	9,75	9,50
Türk. A 1905	4	9,00	8,25
do 1908	4	9,00	8,75
Ung. St. R. 97	½	1,90	1,80
do. Gld. d. E. 1	3	14,00	14,00
Bukarest 95	4½	2,30	—
do 98	4	—	—
Bud. A. 1914	4½		4,80
do 96	4	1,45	1,25
Lissab. 86 I.	4	5,50	5,75
Sofia Stadt	5	—	—
Chil. Hyp. G. Pf.	6		93,50
Polnische P.	4½		12,00
do 400-1000 Rubel	4½		12,00

Ausl. Eisenb.-Obligat.

	Zs	heute	vor
Albrechtsbahn	4	2,10	2,25
Oest.-Ung. St. B. alte	3	11,75	12,00
Oest.-U. Gold	4	4,40	4,80
Raab Oedenb.	3	2,75	2,75
Anat. Eb. S. 3	4		12,25

Deutsche Eisenb.-Akt. in Billionen Prozent

	Div.	heute	vor
Allg. Dt. Eb.	20	42,00	42,50
Brd. Städteb. A.	0	27,00	30,00
do La. B	0	14,00	13,00
Brschw. L. E.	100	60,00	61,00
Dt. Eisenbbetr.	25	17,00	18,00

Unsere Abonnenten erhalten den vervollständigten Kurszettel